

Jungsteinzeit

Angerstein FStNr. 5 und 6, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS Siedlungsbefunde und -funde.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 363

36 Angerstein FStNr. 7, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

2007 wurde auf diesem bekannten Fundplatz südlich von Angerstein (s. zuletzt Fundchronik 2004, 74 Kat.Nr. 146), der vor allem Funde der vorrömischen Eisenzeit und römischen Kaiserzeit, aber auch eine Reihe neolithischer und mesolithischer Artefakte geliefert hat, ein ungewöhnliches Felsgesteinbeil aufgelesen. Es handelt sich um ein Ovalbeil von 11 cm Länge und 4,6 cm Breite (Abb. 27). Es ist von grau-schwarzer Farbe und weist eine extrem starke Oberflächenverwitterung auf. Nach Bestimmung durch Dr. M. Reich und Dr. A. Vollbrecht, Geowissenschaftliches Zentrum der Universität Göttingen, besteht das Beil aus Glimmerschiefer mit Staurolith-Einschlüssen, die sich als besonders widerstandsfähig erwiesen haben und auf welche die jetzige körnige Beschaffenheit der Oberfläche des Beiles zurückzuführen ist.

F, FM, FV: E.R. Christ

E.R. Christ



Abb. 27 Angerstein FStNr. 7, Gde. Flecken Nörten-Hardenberg, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 36) Ovalbeil aus Felsgestein. (Foto: C.S. Fuchs)

37 Apensen FStNr. 133, Gde. Apensen, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei einer systematischen Begehung im Jahr 2007 wurde durch D. Alsdorf auf einem Acker in einem

Dünengelände mit zerstörten Urnengräbern (FStNr. 6) und einem Großsteingrab (FStNr. 65) eine Flintspitze geborgen (Abb. 28). Die Spitze weist eine Länge von 7,9 cm, eine Breite von 3,7 cm und eine Dicke an der Basis von 1,6 cm auf. Die Spitze wurde aus einer Frostscherbe gefertigt, wobei auf der einen Seite Kortex vorhanden ist. Sie ist beidseitig flächenretuschiert. Möglicherweise stammt die Spitze aus dem zerstörten Großsteingrab.

F, FM: D. Alsdorf, Ldkr. Stade; FV: Ldkr. Stade, Arch. Archiv K. Gerken

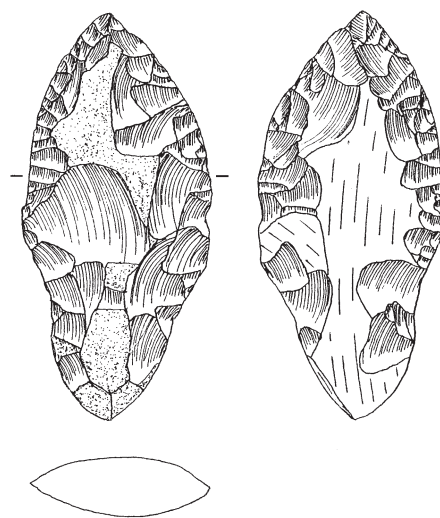


Abb. 28 Apensen FStNr. 133, Gde. Apensen, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 37)

Flintspitze. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

38 Badbergen, Gde., FStNr. oF 9, Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

In der Sortierhalle der Firma Thane Landhandel in Badbergen wurden nach der Kartoffelernte im Herbst 2005 auf dem Lesesteinhaufen drei Artefakte gefunden und Anfang 2006 gemeldet (vgl. Neuzeit Badbergen FStNr. oF 11 Kat.Nr. 326 und Unbestimmte Zeitstellung Badbergen FStNr. oF 10 Kat. Nr. 423). Die Objekte dürften von verschiedenen Fundstellen im Badberger Raum stammen, da Kartoffeln von mehreren Zulieferern aus diesem Bereich verarbeitet worden waren.

Aus der Jungsteinzeit stammt ein Rechteckbeil aus mittelgrauem, stellenweise bräunlichem Felsgestein (Abb. 29), geschliffen, Material jedoch stark ausgewittert, leicht glockenförmig; L. 12,9 cm, Br. 6,5 cm, D. 3,4 cm, Gew. 480 g. Derartige Beile kommen während der Trichterbecherkultur vor, treten jedoch auch noch in der Einzelgrabkultur auf. Lit.: BRANDT, Studien 1967, 140–148.

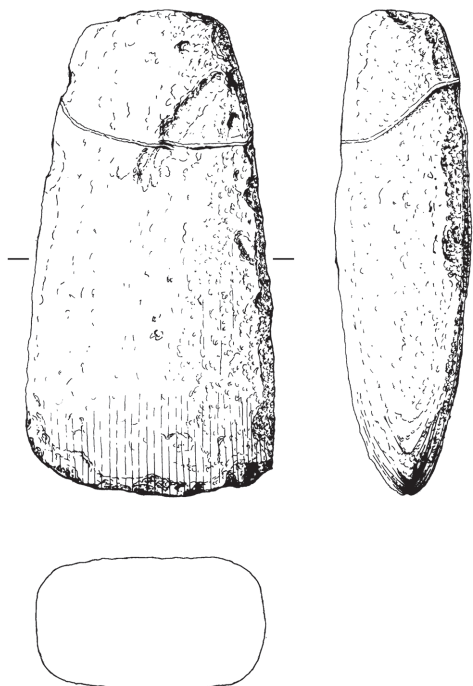


Abb. 29 Badbergen, Gde., FStNr. oF 9, Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 38)
Rechteckbeil aus Felsgestein. M. 1:2.
(Zeichnung: O. Kretz)

F, FV: H. Roßmann; FM: H. Schuckmann, Badbergen
A. Friederichs

39 Bargstedt FStNr. 47, Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Im Jahr 2007 wurde bei einer systematischen Begehung durch D. Alsdorf im Bereich einer kleinen vollständig zerstörten Grabhügelgruppe im Ackerland (FStNr. 15–17, 26) ein mediales Bruchstück eines Flintdolches gefunden (Abb. 30). Aufgrund des fragmentarischen Charakters ist nicht zu entscheiden, ob es noch neolithisch oder bereits bronzezeitlich zu datieren ist.

F, FM: D. Alsdorf, Ldkr. Stade; FV: Ldkr. Stade, Arch. Archiv
K. Gerken

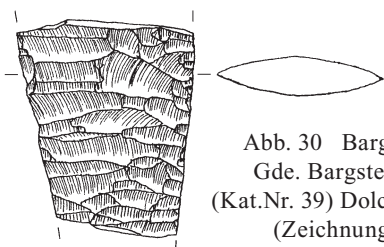


Abb. 30 Bargstedt FStNr. 47, Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 39) Dolchfragment. M. 2:3.
(Zeichnung: K. Gerken)

Barme FStNr. 29, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü
Lesefunde unterschiedlicher Zeitstellung; mit Abb. vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 364

Barme FStNr. 30, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü
Wohl jungsteinzeitliche Silices als Lesefunde. vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 150

Beckdorf FStNr. 80, Gde. Beckdorf, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü
Keramikscherben vermutlich endneolithischer oder bronzezeitlicher Zeitstellung; mit Abb. vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 365

40 Böhme FStNr. 35, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg.Bez. Lü

Sechs Flintpfeilspitzen von 2,4–3,3 cm Länge (Abb. 31,1–3), ein Kernstein (L. 4,6 cm, Br. 4,3 cm, D. 2,8 cm), ein Kratzer (L. 4,7 cm, Br. 4,3 cm, D. 0,8 cm), eine schnurverzierte Scherbe und das Fragment eines Flintdolches (Abb. 31,4) wurden durch G. Kraft in den letzten Jahren auf einem Acker nördlich der FStNr. 22 aufgelesen. Die Artefakte können der späten Jungsteinzeit/frühen Bronzezeit zugeordnet werden.

F, FV: G. Kraft; FM: W. Meyer
W. Meyer

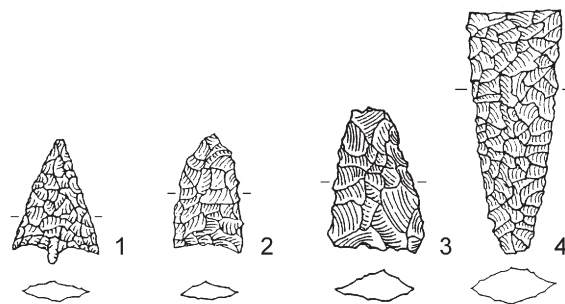


Abb. 31 Böhme FStNr. 35, Gde. Böhme, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 40)
1–3 Flintpfeilspitzen, 4 Dolchfragment. M. 2:3.
(Zeichnung: H. Rohde)

41 Bokel FStNr. 7, Gde. Stadt Bersenbrück, Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

In unmittelbarer Nähe der vor wenigen Jahren gebauten Westumgehung von Bersenbrück wurden im Berichtsjahr 2007 auf einem leicht nach Süden

geneigten Acker verschiedene Oberflächenfunde geborgen, die hier einen ehemaligen Standort eines Megalithgrabes vermuten lassen. Dabei handelt es sich um zahlreiche, teilweise tiefstichverzierte Keramikfragmente sowie um verschiedene Flintartefakte, darunter auch drei Querschneider.

Innerhalb dieses Areals zeichneten sich zwei Fundkonzentrationen ab, die jeweils unterschiedliche Zusammenhänge deutlich machen: Bei der am Südrand und damit am hangunteren Teil des Geländes gelegenen Fundverdichtung dürfte es sich um eine durch Erosion und Bodenbearbeitung hervorgerufene Fundverlagerung handeln. Dagegen markiert die ca. 120 m hangaufwärts davon entdeckte Ansammlung an Funden wohl noch den Ursprungsstandort der Grabanlage. Dies macht auch deren Vergesellschaftung mit ebenfalls auf der Oberfläche befindlichen kleineren Granitbrocken und Granitgrus deutlich, die als Überreste des mutmaßlichen Zwickelmauerwerks oder der Bodenbefestigung der Grabkammer anzusprechen sind.

F, FM, FV: J. Tüting

B. Zehm

42 Borg FStNr. oF 1, Gde. Bomlitz,
Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg. Bez. LÜ

Die vorliegende schwere Felsgesteinaxt (*Abb. 32*) stammt aus dem Nachlass von Ingeborg Bartsch, die nach dem Kriege einige Jahre in Borg wohnte. Eine genaue Fundstelle ließ sich nicht mehr ermitteln. Die aus einem hellgrauen, ausgewitterten Felsgestein gearbeitete Axt ist in Längsrichtung von einem helleren Streifen durchzogen. Der Schneidenabbruch ist ebenfalls ausgewittert; L. noch 14,7 cm, Br. 8,2 cm, D. 6,2 cm, Bohrungsdm. 3,4 cm, Gew. 1 220 g.

FM: H. Rohde, Visselhövede; FV: AAG-SFA

W. Meyer

Bovenden FStNr. 24, Gde. Flecken Bovenden,
Ldkr. Göttingen, ehem. Reg. Bez. BS
Siedlungsbefunde und -funde.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 363

Danndorf FStNr. 2, Gde. Danndorf,
Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg. Bez. BS
Flintartefakte; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 369

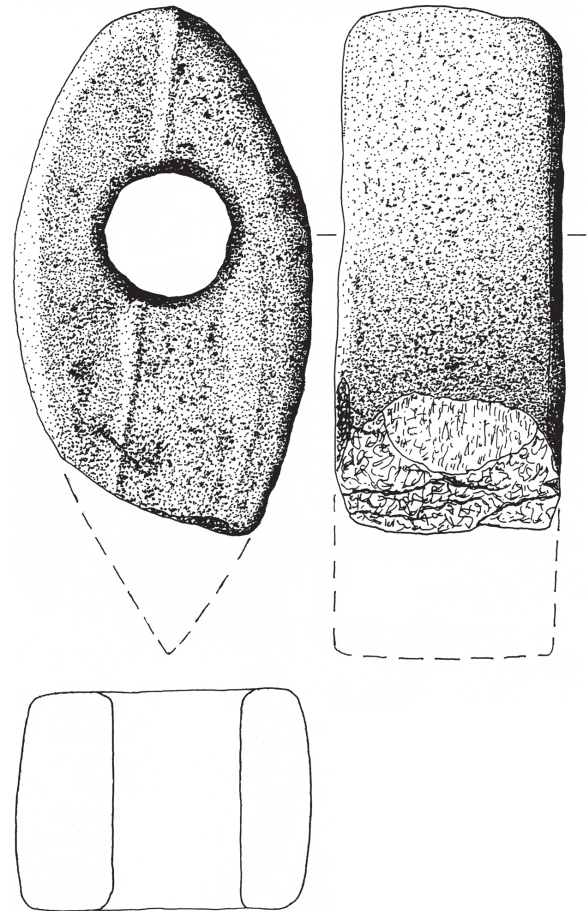


Abb. 32 Borg FStNr. oF 1, Gde. Bomlitz, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 42)
Felsgesteinaxt. M. 1:2. (Zeichnung: H. Rohde)

Deutsch Evern FStNr. 114, Gde. Deutsch Evern,
Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg. Bez. LÜ
Neolithische Silexartefakte; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 369

43 Diepholz, Ldkr. FStNr. oF 1,
ehem. Reg. Bez. H

Im Berichtsjahr 2006 wurde dem NLD der Fund mehrerer Steinbeile und einer Steinaxt gemeldet. Die Fundstücke wurden bereits Mitte der 1990er Jahre während der Kartoffelernte von den Sortierbändern der zentralen Sammelstelle in Aldorf gelesen. Dort werden Ernten aus einem größeren Einzugsgebiet verarbeitet, sodass die Steingeräte nicht mehr einzelnen Flächen zugewiesen werden können. Neben einer Jütländischen Streitaxt (wohl K-Axt nach BRANDT 1967) (*Abb. 33,3*), die der Einzelgrabkultur zugeordnet werden kann, einem Fels-Ovalbeil (*Abb. 33,1*) und einem Fels-Recht-

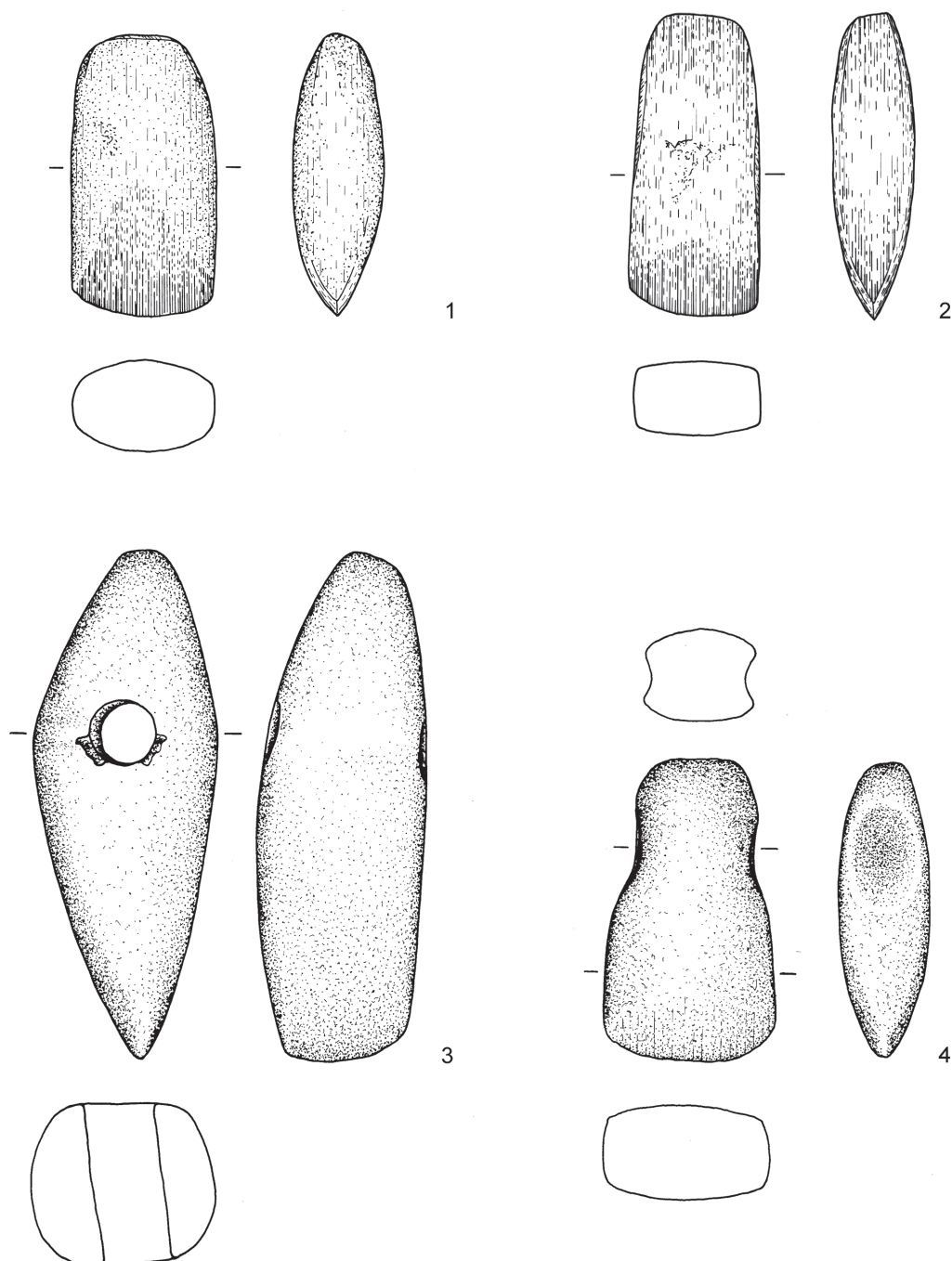


Abb. 33 Diepholz, Ldkr. FStNr. oF 1 (Kat.Nr. 43)

1.2 Steinbeile, 3 Steinaxt, 4 Beilrohling mit gepickten Mulden an den Schmalseiten. M. 1:2. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

eckbeil (Abb. 33,2) der Trichterbecherkultur bzw. nachfolgenden Einzelgrabkultur ist der Fund eines Beilrohlings (Abb. 33,4) von besonderem Interesse, zu dessen Form in der einschlägigen Literatur keine Parallelen bekannt sind. Von der Grundform her handelt es sich um ein breites, trapezoides Fels-Rechteckbeil. Im hinteren Drittel wurden an beiden Schmalseiten bis zu 0,4 cm tiefe, ovale Mulden gepickt, deren Funktion nicht eindeutig geklärt werden kann. Aufgrund der geringen Dicke von 2,5 cm

scheint es wenig wahrscheinlich, dass ein Durchbohren des Steinbeiles angestrebt war. Da das Beil im Gegensatz zu den übrigen Fundstücken nicht abschließend poliert worden ist, kann davon ausgegangen werden, dass die Arbeiten daran noch nicht abgeschlossen waren, was eine Beurteilung zusätzlich erschwerte. Evtl. wurde der Entwurf verworfen und die Arbeiten deshalb nicht fortgeführt.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FM, FV: H. Nienstermann

U. Bartelt

44 Dorfmark FStNr. 14, Gde. Stadt Bad Fallingbostel, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, ehem. Reg.Bez. LÜ

Von der bekannten, wohl mesolithischen Fundstelle wurden im Berichtszeitraum mehrere kleine Klingen von 2,8–3,9 cm Länge aufgesammelt. Eine fragliche Pfeilspitze (L. 2,9 cm, Br. 2,5 cm) von der Fundstelle und ein Mahlstein (Unterlieger) von 40 cm Länge aus einem Lesesteinhaufen in der Nähe deuten auf einen jüngeren Fundeinschlag hin (Abb. 34).

F, FV: AAG-SFA; FM: W. Meyer W. Meyer

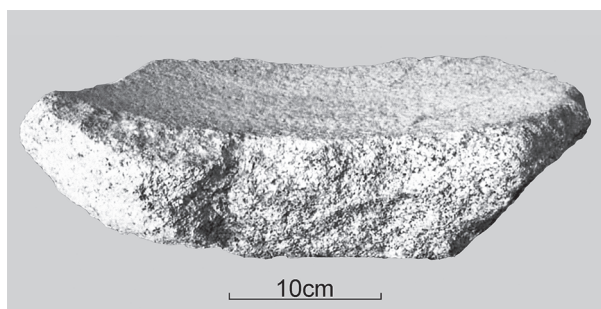


Abb. 34 Dorfmark FStNr. 14, Gde. Stadt Bad Fallingbostel, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 44) Mahlstein. (Foto: W. Meyer)

45 Dorfmark FStNr. 53, Gde. Stadt Bad Fallingbostel, Ldkr. Soltau-Fallingbostel, ehem. Reg.Bez. LÜ

Bei Arbeiten im Hausgarten fand W. Tauchnitz eine honiggelbe Flintpfeilspitze mit eingezogener Basis, die der späten Jungsteinzeit oder frühen Bronzezeit angehören dürfte. Leider ist die Pfeilspitze zurzeit verlegt und das Gewicht kann nicht ermittelt werden; L. 3,1 cm, Br. 1,9 cm, D. 0,6 cm.

F: W. Tauchnitz; FM: H. Rohde, Visselhövede; FV: Heimatverein Dorfmark W. Meyer

Dörverden FStNr. 45, Gde. Dörverden, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. LÜ
Lesefunde unterschiedlicher Zeitstellung, mit Abb. vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 371

46 Döteberg FStNr. 16, Gde. Stadt Seelze, Region Hannover, ehem. Reg.Bez. H

Während der im Jahr 2006 durch das NLD begleiteten Erschließung des Neubaugebietes „Seelze-Süd“ konnte bei intensiven Begehungen neben

vereinzelt Flintabschlägen auch eine geflügelte Pfeilspitze (Typ 7b nach KÜHN 1979) geborgen werden (Abb. 35). Sie ist aus rötlichem Feuerstein gefertigt und besitzt schwach gewölbte Schneiden, eine bogenförmig eingezogene Basis und spitz auslaufende Flügel, von denen einer stark bestoßen ist, die Spitze ist abgebrochen; L. 2,6 cm, B. 2,1 cm, D. 0,5 cm. Das Fundstück kann in den Übergang Endneolithikum/Frühbronzezeit datiert werden.

Lit.: KÜHN, H.J.: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Neumünster 1979, 68 Abb. 16; 70 f. F, FM: M. Lindemann; FV: zzt. NLD

U. Bartelt / M. Lindemann

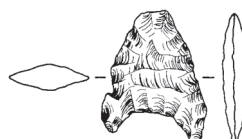


Abb. 35 Döteberg FStNr. 16, Gde. Stadt Seelze, Region Hannover (Kat.Nr. 46) Pfeilspitze. M. 2:3. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

Duhnen FStNr. 1, Gde. Stadt Cuxhaven, Ldkr. Cuxhaven, ehem. Reg.Bez. LÜ
Neolithische Scherben und Silices.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 372

Dünsche FStNr. 7, Gde. Trebel, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. LÜ
Als Lesefund eine neolithische Pfeilspitze.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 374

Eddigehausen FStNr. 38 und 39, Gde. Flecken Bovenenden, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg.Bez. BS
Siedlungsbefunde und -funde.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 363

47 Edemissen FStNr. 4, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Während der vergangenen drei Jahre (2004–2006) wurden auf der ca. 500 x 500 m großen, vorwiegend bandkeramischen Siedlung wiederum mehrere Beile bzw. Beilfragmente gefunden. Als jungneolithische Funde wurden zwei Bruchstücke von Ovalbeilen, ein Schneidenfragment und die Hälfte eines spitznackigen Beiles geborgen; sie dürften mit der Michelsberger Kultur in Verbindung stehen. Der Bandkeramik können drei Dechsel zugewiesen werden, damit steigt die Anzahl der Dechsel dieser Fundstelle auf 38 und belegt die intensive bandkeramische Besiedlung. Bemerkenswert ist eine vollständig erhaltene Dech-

sel, die an der äußersten, eher fundarmen westlichen Peripherie des Fundplatzes an die Oberfläche gepflügt wurde (Abb. 36). Das Stück ist aus hellgrauem, feinkörnigem Material, eine leichte Politur ist rundum erhalten. Die schmale ovale Schneide des schlanken langen Fundstücks zeigt keine Gebrauchsspuren; L. 18,5 cm, max. Br. 4,4 cm, max. D. 2,3 cm.

Im zentralen Bereich der Oberseite, überwiegend jedoch im mittleren bis vorderen Teil der flachen Unterseite der Dechsel, sind in ausgewitterten kleinen und rundlichen Poren des Gesteins von ca. 1 mm Durchmesser Reste von rotem Farbstoff erhalten. Ein alter, stufenförmiger minimaler Absatz ist jeweils im Bereich der Farbspuren zu erkennen. Es entsteht der Eindruck, dass die Dechsel kurzfristig auf begrenzter Fläche zum Reiben von Hämatit (Rötel) benutzt worden ist. Vergleichbare Spuren fanden sich auf drei Mahlsteinen der bandkeramischen Siedlung Dassensen-Oberdorf und sind als Hinweise für das Reiben von Rötelsteinen interpretiert worden. Aus dem zentralen Siedlungsbereich des Fundplatzes bei Edemissen stammt ein Rötelstein mit Schliffspuren. Der gute Zustand der Dechsel, die abseitige Lage und die Reste von rotem Farbstoff deuten auf eine Grabbeigabe einer vermutlich bereits zerstörten bandkeramischen Bestattung.

F, FM: U. Werben; FV: LMH

U. Werben



Abb. 36 Edemissen FStNr. 4, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 47)
Dechsel mit Spuren von Hämatit.
(Foto: M. Kröger)

48 Edesheim FStNr. 28, Gde. Stadt Northeim, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Systematische Feldbegehungen erbrachten eine Vielzahl von Keramikfunden (1 077). Es handelt sich um weichgebrannte, dünn- und dickwandige,

unverzierte und relativ grob gemagerte Gefäßmitelteile, die z.T. sehr klein sind. Ein kleiner Anteil der Scherben ist verziert. 90 Fragmente weisen gerade Linien, 43 runde Linienführungen mit z.T. punktförmigen Einstichen auf. 13 Randscherben sind durch zwei Linien und Punktreihen verziert. Darüber hinaus befinden sich 21 Knubben und ein Spinnwirtelfragment unter dem Fundmaterial. Die Mehrzahl der Funde ist der Linienbandkeramik zuzuordnen, wenige Scherben der Stichbandkeramik. 25 flache (L. 5,5–9,5 cm), elf mittelhohe und vier hohe Schuhleistenkeile sind in der Mehrzahl als Fragmente erhalten. Eine Sandsteinplatte diente als Schleifunterlage zur Geräteherstellung. Fünf Läufersteine zählen ebenfalls zu den Felsgesteingeräten. 265 Fragmente und fünf fast vollständig erhaltene Silexklingen befinden sich im Fundmaterial, außerdem 79 Bohrer, zehn Rundscharer, 53 Kratzer, zwei Erntemesser, elf Nuklei, 383 Abschlüge und acht Klopffsteine. Mehrere Feuersteingeräte zeigen Sichelglanz.

F, FM, FV: E. Moesus

G. Merl

Eddigehausen FStNr. 38 und 39, Gde. Flecken Bovenenden, Ldkr. Göttingen, ehem. Reg.Bez. BS
Siedlungsbefunde und -funde.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 363

49 Einbeck FStNr. 237, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Zu den bereits im Jahr 2003 ausgegrabenen zwei Hausgrundrissen der Rössener Kultur (s. Fundchronik 2003, 24–26 Kat.Nr. 41) konnte im Jahr 2006 bei Baggerarbeiten ein weiteres Haus angeschnitten werden. Im äußersten Südosten der Fläche, am Nordostrand des Siedlungsplatzes, wurde der Nordwestteil mit Wandgräbchen und einigen Innenpfosten freigelegt und dokumentiert. Insgesamt konnten 27 Befunde erkannt werden, die überwiegend in die neolithische Besiedlungsphase gehören. Nur einige wenige Befunde datieren aufgrund der Befundfärbung und Funde in die vorrömische Eisenzeit.

Lit.: TEUBER, Nachrichten Einbeck 2007, 150–152, Abb. 8.

F, FM: S. Teuber, UDSchB; FV: UDSchB Stadt Einbeck, Arch. Denkmalpflege S. Teuber

Einbeck FStNr. 282, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Mögliche jungsteinzeitliche Befunde und Funde.
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 133

Elstorf FStNr. 11, Gde. Neu Wulmstorf,
Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü
Spätsächsischer Friedhof in der Nähe eines zer-
störten Großsteingrabes, im Boden noch TBK-
Scherben und ein Flintbeil.
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter,
Kat.Nr. 193

Emmerstedt FStNr. 26, Gde. Stadt Helmstedt,
Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg.Bez. BS
Neolithische Keramik und Silices; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 26

50 Esbeck FStNr. 1, Gde. Stadt Schöningen,
Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg.Bez. BS

Bei regelmäßigen Feldbegehungen durch H. Koerber auf der bekannten bandkeramischen Siedlungsstelle wurde 2006 das Nackenteil eines durchbohrten, ca. 6,5 cm breiten Dechsels mit D-förmigem Querschnitt gefunden (Abb. 37). Die erhaltene Länge beträgt 8 cm, die Höhe 1,7–2 cm. Die leicht konische Bohrung mit ca. 1,5 cm im Durchmesser liegt mittig. Das schneidennahe Ende ist sekundär verändert, sodass nicht mehr zu beurteilen ist, wie die Arbeitskante ursprünglich gestaltet war. Das Stück, welches aus graugrünem Felsgestein besteht, fällt im bandkeramischen Zusammenhang als ungewöhnlich auf. Nach Aussage von Dr. P. Richter, die zurzeit das umfangreiche Fundmaterial aus der Ausgrabung Esbeck FStNr. 1 bearbeitet, befindet sich nur noch ein weiteres Felsgesteingerät mit einer Durchbohrung im Inventar der Fundstelle.

F, FV: H. Koerber; FM: W. Rodermund, Danndorf
M. Bernatzky / W. Rodermund

Esbeck FStNr. 19, Gde. Stadt Schöningen,
Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg.Bez. BS
vgl. Warberg FStNr. 12, Gde. Warberg,
Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 96)

51 Esbeck FStNr. 23, Gde. Schöningen,
Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg.Bez. BS

Ende Oktober bis Anfang November 2007 bot sich im Rahmen der Verlegung der Landstraße L 640 im Auftrag der E.ON Kraftwerke GmbH (ehem. BKB)

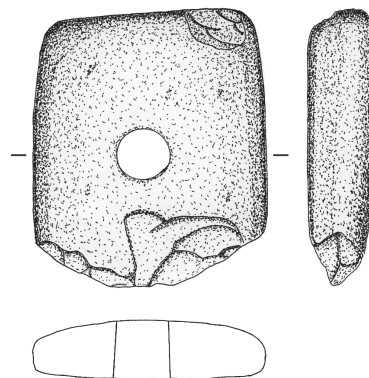


Abb. 37 Esbeck FStNr.1, Gde. Schöningen,
Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 50)
Durchbohrte Flachhacke. M 1:2.
(Zeichnung: W. Rodermund)

die Möglichkeit, das von der Baumaßnahme betroffene Gelände südlich der linienbandkeramischen Siedlungsstelle Esbeck FStNr. 20 zu untersuchen. Bei der baubegleitenden archäologischen Betreuung des ersten Trassenabschnittes (Kreisell B 244 / L 640) wurden zwei Grubenkomplexe, vier Siedlungsgruben (Abb. 38) und ein schmaler, möglicherweise neuzeitlicher Graben erfasst. Die Keramikfunde und einige Flintabschläge bestätigen den Zusammenhang der Gruben mit der linienbandkeramischen Siedlung. Erfasst wurde offensichtlich deren südlichster Ausläufer. Über der befundführenden Lössschicht und unter der Pfluggrenze befand sich eine in leichter Hanglage bis zu 50 cm starke Schwarzerdeschicht, die wegen einzelner isolierter Funde (Keramik, Mahlstein) und sichtlicher Degradierung als Kolluvium anzusprechen ist. Die Grabungen werden parallel zum Fortgang der Bauarbeiten von März bis Oktober 2008 fortgesetzt.

F, FM, FV: Kreisarch. Helmstedt R. Brosch



Abb. 38 Esbeck FStNr. 23, Gde. Schöningen, Ldkr.
Helmstedt (Kat.Nr. 51)
Linienbandkeramische Siedlungsgrube. (Foto: R. Brosch)

52 Estorf FStNr. 65, Gde. Estorf,
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei Begehungen im Berichtsjahr 2007 konnte in der Gemarkung Estorf der Platz eines bislang unbekanntes Großsteingrabes aufgefunden werden. Es handelte sich um einen Rundhügel mit einem Durchmesser von 25 m, von dem noch eine flache Erhebung im Acker kündet. Im Zentrum befand sich eine Steinkammer, von der noch Steinbruch ausgepflügt wird. Im Bereich des Hügels wurden einige Flintabschläge aufgelesen.

F, FM: D. Alsdorf, Ldkr. Stade; FV: Ldkr. Stade,
Arch. Archiv D. Alsdorf

Eyendorf FStNr. 47, Gde. Salzhausen,
Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü
Lesefunde der ausklingenden Jungsteinzeit bzw.
der frühen Bronzezeit.
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 111

53 Frankenfeld FStNr. 15, Gde. Frankenfeld,
Ldkr. Soltau-Fallingbostel, ehem. Reg.Bez. Lü

Das Fragment einer wohl „Donauländischen Axt“ wurde 2006 bei einem Feldkontrollgang durch den Landwirt K.-E. Meyer aufgelesen; L. 14,2 cm, Br. noch 4,5 cm, D. 6,5 cm, Gew. 687,2 g, Bohrung zylindrisch, Dm. 3,0 cm (Abb. 39). In der Nähe dieser Fundstelle wurde durch denselben Finder schon ein Fels-Rechteckbeil geborgen (FStNr. 12), das annähernd die gleiche Zeitstellung aufweist.

F, FV: K.-E. Meyer; FM: W. Meyer W. Meyer

54 Gladebeck FStNr. 2, Gde. Stadt Hardegsen,
Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Die bereits seit 1991 begangene, mehrfach beschriebene altneolithische Siedlung (s. zuletzt Fundchronik 2003, 26 f. Kat.Nr. 43 A.B) erbrachte wieder umfangreiches Fundmaterial. Neben dickwandiger Keramik von Vorratsgefäßen sind schwarze dünnwandige Scherben zu erwähnen, die eine Linienverzierung aufweisen (Linienbandkeramik). Silexklingen konnten in großer Anzahl aufgelesen werden, wobei die Vielzahl der Absplisse (1 002) auf Werkstätten hindeutet. Ferner wurden Rundscharber, Bohrer, Kratzer, Klopfschneidsteine und Nuklei gefunden. Einige der Feuersteingeräte zeigen Sichelglanz. Bei den Felsgesteingeräten sind Flachhacken und Schuhleistenkeile zu erwähnen. Auch Mahl-

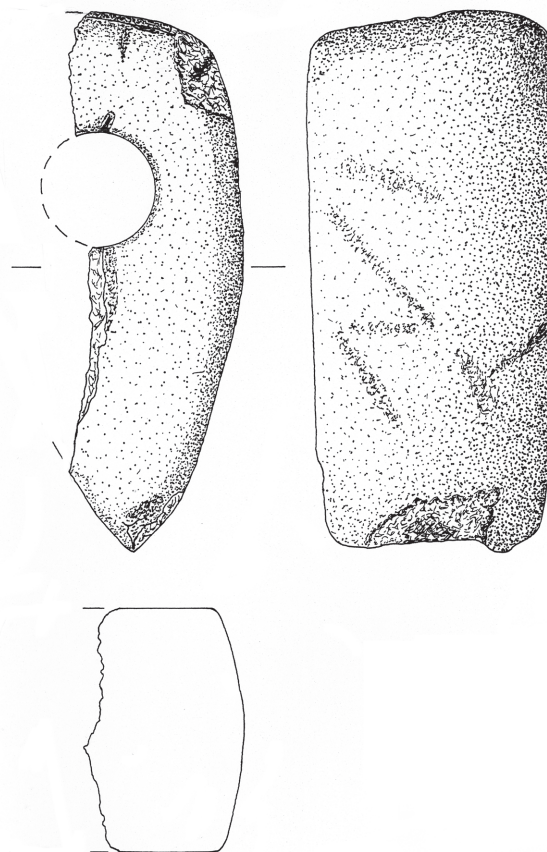


Abb. 39 Frankenfeld FStNr. 15, Gde. Frankenfeld, Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 53)
Axtfragment. M. 1:2. (Zeichnung: H. Rohde)

steinfragmente und Hüttenlehm wurden geborgen. vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr. 264.

F, FM, FV: H. Hummels

G. Merl

55 Gleesen FStNr. 16, Gde. Emsbüren,
Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

An der Stelle des zerstörten Großsteingrabes am westlichen Hochufer der Großen Aa nördlich von Hesselte (s. zuletzt Fundchronik 1995, 278 Kat.Nr. 98) fanden sich bei einer Begehung im Frühjahr 2007 ein grober Flintabschlag und eine Tiefstickeramikscherbe mit noch gut erhaltener weißer Inkrustierung (Abb. 40 F).

F, FV: H. Oosthuys; FM: H.-W. Meyersieck

H.-W. Meyersieck / F.-W. Wulf

Gleesen FStNr. 18, Gde. Emsbüren,
Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E
Neolithische Scherben; mit Abb.

vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 159 und Unbestimmte Zeitstellung, Kat.Nr. 438

56 Gollau FStNr. 1, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. Lü

Von der bekannten Fundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2002, 37 Kat.Nr. 72) wurden im Berichtsjahr 2006 weitere sechs Klingen und Abschlüge aus grauem Flint abgesammelt.

F, FM: K. Breest; FV: LMH K. Breest

Grabow FStNr. 2, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. Lü
Flintartefakte unterschiedlicher Zeitstellung; mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 379

Grabow FStNr. 16, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.-Bez. Lü

Silexartefakte unterschiedlicher Zeitstellung; mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 380

Grethem FStNr. 14, Gde. Grethem, Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg.Bez. Lü
Silices und Beilabschlüge, Tiefstichkeramikscherben und das Fragment eines Flintbeils.
vgl. Römische Kaiserzeit, Kat.Nr. 160B

57 Großenkneten FStNr. 5, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

Die Säuberung des Großsteingrabes „Bakenhus“ (SPROCKHOFF 1975, 132 Nr. 932) durch eine über-eifrige Jugendgruppe und die damit einhergehende teilweise Freilegung der Findlinge nahm das NLD, Stützpunkt Oldenburg, zum Anlass, im Frühjahr 2007 durch das Ingenieurbüro Laserscan Berlin eine Neuvermessung der Grabanlage mittels 3D-Laserscanning durchführen zu lassen. Waren bis dahin von der Grabanlage nur einige wenige Decksteine und Tragsteine zu erkennen gewesen, die es lediglich erlaubten, eine Grabkammer in Nordwest-Südost-Richtung von rund 25 m Länge anzunehmen, zeigte sich nun die Architektur und der Aufbau der Grabkammer deutlicher als zuvor. Nach

Abschluss der Neuvermessung wurden in der nord-westlichen Hälfte der Grabkammer ergänzend zwei schmale Sondagen angelegt. Deren Ergebnisse und die Neuvermessung erlauben es, trotz der weitreichenden Zerstörung der Grabanlage einige wichtige Aussagen zur Kammerkonstruktion zu machen (Abb. 41).

Sowohl die beiden Schlusssteine an den Schmalseiten als auch die Mehrzahl der Tragsteine an der nordöstlichen Langseite befinden sich *in situ*, während die südwestliche Langseite starke Zerstörungen aufweist und nur noch vereinzelte Tragsteine in Originalanlage vorhanden sind. Von den verbliebenen Decksteinen befindet sich erwartungsgemäß keiner *in situ*. Der Befund lässt darauf schließen, dass sich die Kammer jeweils zu den Kammerenden hin verjüngt. Im vorliegenden Fall reduziert sich die Breite der rund 23,3 m langen Grabkammer von mindestens 2,2 m in der Kammermitte auf gut 1,2 m an den Schmalseiten. Die einstige Kammerhöhe kann aufgrund der Befundlage in Schnitt 1 rekonstruiert werden: Der freigelegte Tragstein der nordöstlichen Langseite ist gut 1,7 m hoch und war etwa 0,35–0,40 m in den anstehenden Boden eingetieft. Damit kann in diesem Abschnitt der Grabkammer eine lichte Höhe von rund 1,3 m angenommen werden. Aufgrund der starken Zerstörungen vor allem im Bereich der südwestlichen Langseite fehlen eindeutige Hinweise, die Aufschluss über Lage und Art eines Zugangs geben könnten. Analog zu Grabanlagen ähnlichen Grundrisses wie z.B. im emsländischen Freren (SPROCKHOFF 1975, 109 Nr. 875) kann vermutet werden, dass sich der Zugang in der Kammermitte befunden hat, und zwar höchstwahrscheinlich an der südwestlichen Langseite. Die Grabanlage besaß kein Bodenpflaster; zumindest konnten weder in den beiden Sondagen noch in den im gesamten Kammerbereich niedergebrachten Bohrungen Hinweise darauf festgestellt werden. Belege für eine ursprüngliche Einfassung der Anlage mit Findlingen, wie sie bei vielen vergleichbaren Großsteingräbern in der Wildeshauser Geest noch erkennbar ist, sind hier nicht vorhanden.

Sowohl aus dem Aushub als auch aus den beiden Sondagen stammt eine Anzahl von Funden. Neben einigen wenigen Feuersteinartefakten handelt es sich vor allem um stark fragmentierte Keramikscherben der Trichterbecherkultur. Bis auf einige spätmittelalterliche Streuscherben fehlen nachweise späterer Epochen, wobei allerdings die vergleichsweise geringe Ausdehnung der Untersuchungsfläche berücksichtigt werden muss. Insgesamt konnten Reste von mindestens 80 verschiedenen Beigabengefäßen gezählt werden, die sich

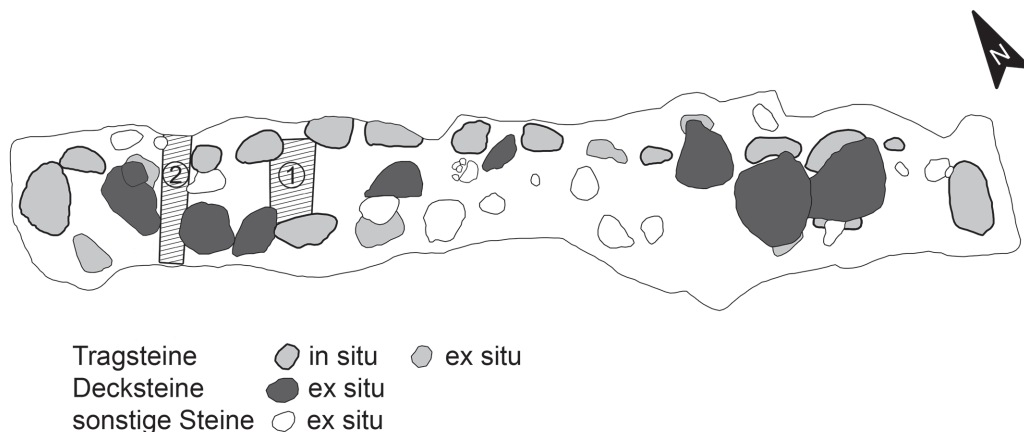


Abb. 41 Großenkneten FStNr. 5, Gde. Großenkneten, Ldkr. Oldenburg (Kat.Nr. 57)
Großsteingrab „Bakenhus“. Plan basierend auf den Daten der Neuvermessung 2007 und einer anschließenden Begehung.
Schraffiert: Schnitt 1 und 2. M. 1:200. (Grafik: U. Bartelt, M. Wesemann, auf Grundlage der Vermessungsdaten
von Laserscan Berlin)

vor allem in die Horizonte 4 und 5 nach Brindley (BRINDLEY 1986) bzw. in die Stufen D2 bis E2 nach Bakker (BAKKER 1979) datieren lassen. Formen, die sich eindeutig den älteren oder aber auch den jüngsten Horizonten/Stufen zuordnen lassen, finden sich nicht unter den Keramikscherben. Inwieweit das Fundgut einen repräsentativen Querschnitt des ursprünglichen Kammerinhalts darstellt und damit auch Aussagen zur Nutzungsdauer der Anlage erlaubt, lässt sich schwer abschätzen. Nach jetzigem Kenntnisstand setzt die Belegung des Großsteingrabes um 3200 v.Chr. ein und lässt sich über einen Zeitraum von etwa 250 Jahren bis zum Anfang des 3. Jahrtausends nachweisen.

Nach Abschluss der Arbeiten wurde die Grabanlage durch die Arbeitsgemeinschaft „Archäologische Denkmalpflege“ der Oldenburgischen Landschaft in angemessener Weise hergerichtet.

Lit.: BAKKER, J.A.: The TRB West Group. Amsterdam 1979. – BAKKER, J.A.: The Dutch Hunebedden. International Monographs in Prehistory. Archaeological Series 2. Ann Arbor (Mich.) 1992. – BARTELT, U., ECKERT, J.: Neues zum Megalithgrab „Bakenhus“ bei Großenkneten. Die Kunde 58, 2007, 71–86. – BRINDLEY, A.L.: The Typochronology of TRB West Group Pottery. Palaeohistoria 28, 1986, 93–132. – SPROCKHOFF, Atlas 1975.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Oldenburg
U. Bartelt / J. Eckert

58 Haaren FStNr. 15, Gde. Ostercappeln,
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Bei Pflege- und Dokumentationsarbeiten im Februar 2007 wurde der Erhaltungszustand des be-

kannten Großsteingrabes überprüft. Die sechsjochige Kammer mit Eingang in der Mitte der südlichen Langseite lag ehemals in einem 30 m langen Hünenbett, das in den 1930er Jahren noch in 6,5 m Breite und 1 m Höhe anstand, heute aber nicht mehr zu erkennen ist. Bei der Erstdokumentation des Grabes bestand die Umhegung des Bettes aus 24, teilweise noch *in situ* stehenden Steinen. Sie bildeten eine rechteckige Umhegung und weisen das Grab damit als einziges eindeutig als „nordisch“ anzusprechendes Ganggrab im Osnabrücker Raum aus. Heute fehlt die östliche Schmalseite der Einhegung vollständig. Das gleiche gilt für fünf Steine am Nordwestende der Langseite. Auch der Deckstein des Ganges fehlt. Bei Pflege- und Dokumentationsarbeiten im Februar 2007 wurde in der Verlängerung des östlichen Eingangssteines ein Stein oberflächlich freigelegt. Sein Gegenpart fehlt aber. Der Eingang könnte ehemals über die Steinreihe hinausgegangen sein, wahrscheinlich handelt es sich aber um einen dislozierten Stein der Umhegung.

Lit.: WULF, Katalog Osnabrück 2000, 456 Kat.-Nr. 1242.

F, FM: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

B. Rasink

Hagen FStNr. 20, Gde. Stadt Stade,
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü
Flintabschläge wohl aus Kerngeräten oder der
Beilproduktion sowie gebrannter Flint.
vgl. Vorrömische Eisenzeit, Kat.Nr. 135

59 Hagen FStNr. 23, Gde. Stadt Stade,
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei einer Prospektion der Stadtarchäologie Stade wurde nahe des Mühlenteiches der „Hagener Mühle“ im März 2006 auf einem Acker neben urgeschichtlichen Scherben, einem Flintgerät (mit zwei Hohlretuschen), Flintabschlägen und gebranntem Flint auch eine Flintpfeilspitze (L. 3,1 cm, Br. 1,9 cm, D. 0,4 cm) nach KÜHN Typ 7 b (Glockenbecher/Schnurkeramik) aufgefunden (Abb. 42). Lit.: KÜHN, H.J.: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher 40. Neumünster 1979.

F: L. Lorenz; FM, FV: Stadtarch. Stade

A. Schäfer

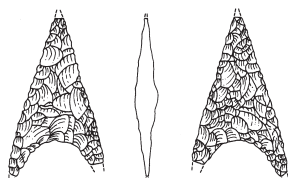


Abb. 42 Hagen FSt-Nr. 23, Gde. Stadt Stade, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 59) Flintpfeilspitze. M. 2:3. (Zeichnung: C. Duksch)

60 Hamersen FStNr. 80, Gde. Hamersen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. Lü

F. Kaiser meldete den Fund einer geflügelten und gestielten Pfeilspitze im Bereich der Uferböschung der Oste. Das Geschoss wurde aus hell- bis mittelgrauem Flint gefertigt, der an den Außenseiten leicht durchscheinend ist. In der Länge misst diese flächig retuschierte Spitze 2,6 cm und in der Breite an den Flügelenden 1,8 cm. Bis auf eine kleine Absplinterung an einem Flügelende ist sie vollständig erhalten. Zeitlich ordnet sich dieser Oberflächenfund in das Endneolithikum ein.

In unmittelbarer Nähe befindet sich eine Fundstreuung (FStNr. 65) mit nicht näher datierbarem lithischen Material.

F, FM, FV: F. Kaiser

S. Streichardt

61 Hamersen FStNr. 81, Gde. Hamersen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. Lü

In einem Waldstück auf der hohen Uferzone der Oste fand F. Kaiser im Berichtsjahr 2007 ein Felsbeil im Bereich einer kleinen Sandgrube. Nach BRANDT (1967) handelt es sich um ein spitznackiges Fels-Ovalbeil der Variante 1a (Abb. 43). Sie zeichnet sich durch spitzen Nacken, gekrümmte Außenseite, lanzettförmigen Seitenriss und flachovalen Querschnitt aus. Das Beil findet Entsprechungen in der Michelsberger Kultur. Es besitzt eine Länge

von 10,1 cm und der größte Querschnitt beträgt 5,5 x 2,5 cm. Das Gesteinsmaterial gehört in die Grünschieferfazies zur Gruppe der Basite. Es ist bei vorliegendem Fund sehr feinkörnig und besitzt eine ausgeprägte Lagenstruktur. Petrographische Ähnlichkeiten lassen sich mit der Axt von Westertimke FStNr. 51 feststellen. Das Gestein ist leicht verwittert und zeigt an der Schneide Gebrauchsspuren, dennoch ist es sehr glatt.

In unmittelbarer Nähe befindet sich die FSt. 26, die nicht näher datierbares Flintmaterial erbrachte.

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FM, FV: F. Kaiser

S. Stoffner

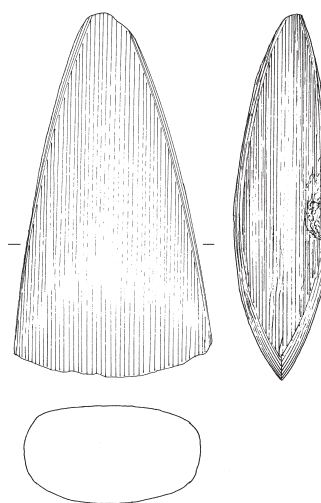


Abb. 43 Hamersen FStNr. 81, Gde. Hamersen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 61) Spitznackiges Fels-Ovalbeil der Michelsberger Kultur. (Zeichnung: K. Gerken)

62 Hekese FStNr. 1 und 2, Gde. Berge,
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Die beiden Großsteingräber in der Gemarkung Hekese sind durch eine 53 m lange – nicht lückenlos erhaltene – Steinreihe verbunden. Sie beginnt am Süden des Grabes FStNr. 2 und verläuft in Richtung zur Nordwestecke des Grabes FStNr. 1. Kurz vor dieser Grabanlage verbreitert sie sich zu einer schmalen Doppelreihe. Bei der Dokumentation durch E. SPROCKHOFF 1927 waren 30 Steine vorhanden. Im Jahre 1987 waren nur noch 27 Steine sichtbar, während im Januar 2007 bei Pflege- und Dokumentationsarbeiten 28 Steine gezählt wurden. Lit.: SPROCKHOFF, Atlas 1975, Nr. 883 und 884.– WULF, Katalog Osnabrück 2000, 280–282 Kat.-Nr. 540 und 541, Abb. 126–128.

F, FM: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

B. Rasink

63 Hemsbünde FStNr. 3, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. Lü

Die Fundstelle war 1961 durch H.-J. Killmann bekannt geworden, der hier eine Reihe von Flintartefakten fand (u.a. sechs Rundschaiber), die er in die Bronzezeit datierte. Bei Begehungen im Winter 2006 sowie Juni und September 2007 entdeckte W. Mattick einige weitere Funde aus durchweg grauem Flint. Darunter befinden sich ein Kratzer und eine breite Klinge mit schräger Endretusche; L. 8,5 cm, Br. 3,4 cm, D. 0,8 cm (Abb. 44,1) sowie drei weitere Klingen und Klingenfragmente (Abb. 44,2). Zudem ist eine gebrannte geschweifte Pfeilschneide belegt (Abb. 44,3); L. 2,0 cm, Basis-Br. 0,8 cm, Schneiden-Br. 1,8 cm, D. 0,3 cm. Letztere lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit der Trichterbecherkultur zuweisen.

F, FM, FV: W. Mattick

J. Bock / K. Gerken

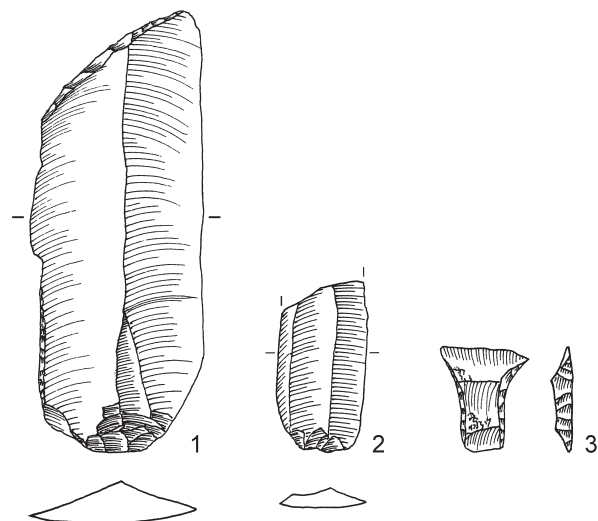


Abb. 44 Hemsbünde FStNr. 3, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 63)
1 Klinge mit Endretusche, 2 Klingenfragment, 3 Pfeilschneide. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

Hemsbünde FStNr. 33, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. Lü
Als Lesefunde u.a. neolithische Silices; mit Abb. vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 384

64 Hemsbünde FStNr. 34, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. Lü

2006 konnte W. Mattick nördlich der bereits langjährig von ihm betreuten FStNr. 33 eine neue Fundstreuung lokalisieren. Hervorzuheben sind ein Kernstein (Abb. 45,4) und ein Scheibenbeil (Abb.

45,3). Bei erneuter Begehung 2007 fand Mattick einen Abschlagkratzer aus hellgrauem Flint mit distalen und lateralen Retuschen (Abb. 45,1) sowie eine Vorarbeit zu einer Flintspitze (Abb. 45,2). Die Artefakte sind wohl in einen mesolithischen/neolithischen Kontext zu stellen.

F, FM, FV: W. Mattick

S. Hesse

65 Hevensen FStNr. 1 und 6, Gde. Stadt Hardeggen, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Im Zuge der Anlage eines Gewerbeparks bei Hevensen machte der Ausbau der Erschließungsstraßen im Jahr 2006 sowie die Verlegung einer Gaspipeline im Jahr 2007 archäologische Rettungsgrabungen im Bereich der bekannten Fundstellen erforderlich. Erste Lesefunde aus den 1930er Jahren und vor allem die umfangreichen und systematischen Oberflächenbegehungen durch den Heimatforscher Dr. med. G. Bredenshey (†) (Hardeggen) erbrachten umfangreiches neolithisches und eisenzeitliches Fundmaterial, insbesondere der Linienbandkeramik sowie Urnenreste aus der römischen Kaiserzeit. Eine geophysikalische Prospektion durch die Firma Schweitzer GPI im Winter 2002/2003 lieferte schließlich den Nachweis einer linienbandkeramischen Siedlung mit mehreren Hausgrundrissen und hausbegleitenden Gruben. Hinweise auf Urnenbestattungen oder sonstige Grabeinbauten wurden durch diese Prospektionsmethode nicht erfasst.

Aufgrund der nur rund 8 m breiten Trassenfläche konnten im Verlauf der Kampagne 2006 auf einer Untersuchungsfläche von insgesamt 2 200 m² mehrere linienbandkeramische Hausgrundrisse lediglich in Teilen freigelegt und zahlreiche Siedlungsfunde dokumentiert werden. Darüber hinaus konnten vier Urnenbestattungen erfasst werden, die nach einer ersten Inaugenscheinnahme in die ältere römische Kaiserzeit datieren. Die Urnen, die in der Mehrzahl im Bereich des Oberbodens aufzufinden waren, sind durch den Pflug bereits stark zerstört und in der Regel nur noch vom Boden bis zum Bauchumbruch erhalten. Eine Urne enthielt nachweislich menschlichen Leichenbrand.

Im Zuge der Notgrabung 2007 wurde parallel, nur getrennt durch die vorhandene Straße, zur Kampagne 2006 eine weitere rund 9 m breite und 650 m lange Trasse untersucht. Insgesamt wurden hier auf einer Fläche von rund 6 000 m² knapp 200 Befunde dokumentiert. Überraschenderweise erbrachte die Untersuchung neben weiteren bandkeramischen Hausgrundrissen zwei Hausgrundrisse der Rös-



Abb. 45 Hemsbünde FStNr. 34, Gde. Hemsbünde, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 64)
 1 Abschlagkratzer, 2 Vorarbeit zu einer Flintspitze, 3 Scheibenbeil (vermutlich mesolithisch), 4 Kern. M. 2:3.
 (Zeichnung: K. Gerken)

sener Kultur (Abb. 46). Das Fundmaterial ist in der Mehrzahl ebenfalls diesen Kulturhorizonten zuzuordnen. Eindeutige Urnenbestattungen bzw. Scherben aus der römischen Kaiserzeit konnten nicht sicher erfasst werden. Als besonders interessant er-

wies sich der Befund 57, eine 6 x 3 m breite ovale Verfärbung, die noch 46 cm tief erhalten war. Aus dieser Grube konnten zahlreiche neolithische Keramikfragmente, Rotlehm, Holzkohle und Getreidereste geborgen werden. Darüber hinaus fand

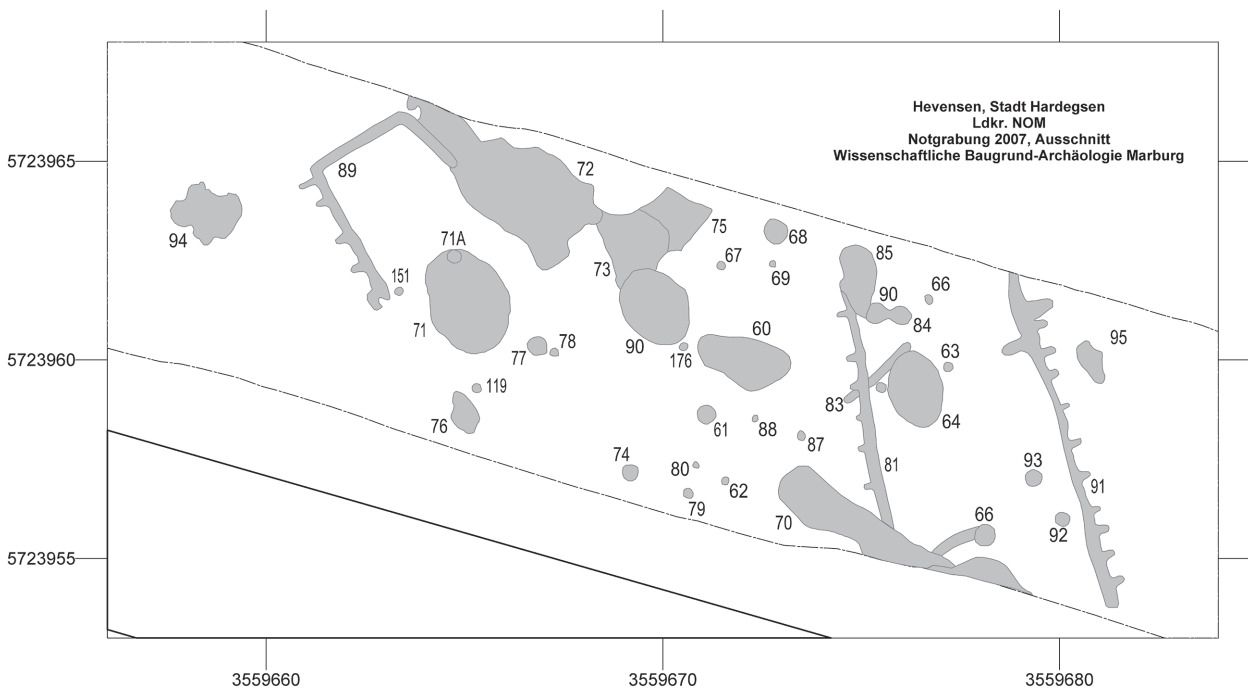


Abb. 46 Hevensen FStNr. 1 und 6, Stadt Hardegsen, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 65)
 Ausschnitt aus dem Gesamtplan mit Hausgrundrissen der Rössener Kultur. (Zeichnung: Wissenschaftliche Baugrund-Archäologie e.V.)

sich neben einem etwa 9,5 cm langen verzierten Beinfragment eines menschlichen (Sitz-)Idols als Besonderheit eine tönerner, flächig in bandkeramischer Manier verzierte Tierfigur. Bei dem etwa 14 cm langen und 6 cm hohen, fast vollständig rekonstruierbaren Objekt könnte es sich um die Darstellung eines Schweins oder eines Bären handeln (Abb. 47 F).

Die Untersuchungen werden im Frühjahr/Sommer 2008 auf einer Fläche von rund 28 000 m² fortgeführt.

Lit.: LÖNNE, P.: Bär in der Grube. AiD 01/2008, 46 f.

F: Wissenschaftliche Baugrund-Archäologie e.V. (Marburg) und Kreisarch. Northeim; FM, FV: Kreisarch. Northeim P. Lönne

66 Holtensen FStNr. 1, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Im Rahmen der Bebauung eines Wohngebietes konnten auf zwei Hausgrundstücken östlich des Triftweges, der Straße von Holtensen zur Juliusmühle, gegenüber der Einmündung der Straße „Nettelbüh“ Befunde und Funde der Linienbandkeramik auf einem seit 1964 bekannten Siedlungsplatz freigelegt und geborgen werden.

In dem unter Aufsicht der Stadtarchäologie Einbeck angelegten Baggerplanum wurden 15 Befunde, Siedlungsgruben und Pfostengruben von bis zu 0,55 m Tiefe beobachtet. Die Pfostengruben der nördlichen Parzelle deuten einen Hausgrundriss mit Resten der begleitenden Längsgruben an. Es fanden sich Keramikscherben von feinen verzierten Gefäßen und Grobkeramik sowie einige Silexstücke (u.a. eine Klinge).

Lit.: TEUBER, Nachrichten Einbeck 2007.

F, FM: S. Teuber, UDSchB; FV: UDSchB Stadt Einbeck, Arch. Denkmalpflege S. Teuber

67 Holtensen FStNr. 6, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Seit ihrer Entdeckung im Jahr 2002 wird die Fundstelle bei Holtensen jährlich kontrolliert und bringt weiterhin einen stetigen, wenn auch geringen Fundzuwachs, in erster Linie Keramikscherben der älteren vorrömischen Eisenzeit (s. Fundchronik 2003, 70 Kat.Nr. 132 Abb. 112). Bereits 2002 zeigte sich eine neolithische, zeitlich und kulturell aber nicht genauer zuweisbare Fundstreuung von Artefakten aus Flint. Zwischenzeitlich hat sich das neo-

lithische Fundmaterial vermehrt. Da sich die jungsteinzeitlichen Funde im Areal der Siedlung der vorrömischen Eisenzeit befinden, sind die Erhaltungsbedingungen für neolithische Keramik entsprechend schlecht. Aussagefähig sind bisher zwei Bruchstücke keramischer Objekte, das Randfragment eines Backtellers mit Verzierung durch Fingertupfen (Abb. 48,1) und der abgebrochene Griff eines Schöpfers (Abb. 48,2). Zahlreiche gleichartige Fragmente wurden auf einem Fundplatz der Michelsberger Kultur bei Einbeck ausgegraben (LEIBER 1983, Abb. 5, 11–18). Einige Wandscherben mit Magerungsanteilen von grobem Quarzgrus unterscheiden sich von der Masse unverzierter Grobkeramik und sind möglicherweise ebenfalls neolithisch.

Unter den lithischen Neufunden aus Flint (insgesamt ca. 350 g) befinden sich zehn Kratzer, davon ein Rundkratzer (Abb. 48,3) und eine Linsenform mit Spuren einer Verwendung als Kratzer (Abb. 48,4). Eine von sechs Klingen zeigt Lackglanz. Zwei dreieckige Pfeilspitzen sind fragmentarisch erhalten. Außerdem fand sich ein Fragment eines geschliffenen Rechteckbeils aus Schiefer. Ein Klopstein aus Quarzit und die Hälfte eines Mahlsteins dürften gleichfalls neolithisch zu datieren sein. Die Neufunde deuten auf eine Flachsiedlung der Michelsberger Kultur hin.

Lit.: LEIBER, C.: Siedlungsgruben mit neolithischer Keramik in Einbeck, Kreis Northeim.

NAFN 16, 1983, 189–213.

F, FM: U. Werben; FV: zzt. U. Werben

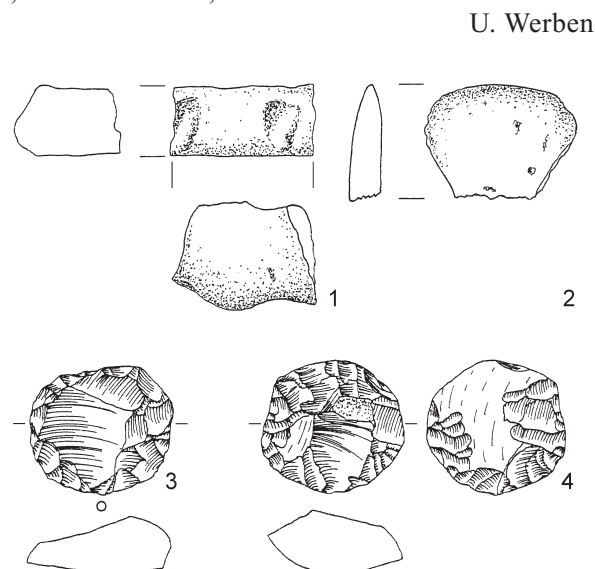


Abb. 48 Holtensen FStNr. 6, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim (Kat.Nr. 67)
Oberflächenfunde der Michelsberger Kultur. 1.2 Keramik, 3.4 Flint. Keramik M. 1:2, Silex M. 2:3.
(Zeichnung: 1.2 U. Werben; 3.4 K. Gerken)

68 Holzminden FStNr. oF 1, Gde. Stadt Holzminden, Ldkr. Holzminden, ehem. Reg.Bez. H

Auf nicht ganz alltägliche Weise bekam die Archäologische Denkmalpflege des Landkreises Holzminden zwei jungsteinzeitliche Altfunde (*Abb. 49 F*) übereignet, die bereits 1911 im Stadtrandgebiet von Holzminden entdeckt worden sind. Frau Barbara Pelletier-Strothmann, heute wohnhaft in Wienhausen, hatte die Axt und das Beil aus Felsgestein von ihrem Vater geerbt und seitdem zur Erinnerung aufbewahrt. Über die näheren Fundumstände ist nichts bekannt. Das Rechteckbeil aus graubraunem Felsgestein ist abgesehen von Bestoßungen an der Schneide und am Nacken unversehrt. Die aus graugrünem Felsgestein gefertigte gemeineuropäische Hammeraxt weist ebenfalls nur eine geringfügige Beschädigung an der Schneide auf.

FM: B. Pelletier-Strothmann; FV: Kreisarch. Holzminden
C. Leiber

69 Horsten FStNr. 7, Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Bereits 1992 konnte auf einem Acker südwestlich der Ortslage Horsten eine Pfeilspitze (Typ 6a nach KÜHN 1979) geborgen werden, die dem NLD allerdings erst im Jahre 2007 gemeldet wurde. Sie ist aus weißlichem, opakem Feuerstein gefertigt und besitzt gerade Schneiden und eine gerade Basis (*Abb. 50*); L. 1,7 cm, Br. 1,8 cm, D. 0,4 cm.

Das Fundstück kann in den Übergang Endneolithikum/Frühbronzezeit datiert werden.

Lit.: KÜHN, H.J.: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher N. F. Band 40. Neumünster 1979, 68 Abb. 16; 70 f.

F, FM, FV: H. Dormann

U. Bartelt



Abb. 50 Horsten FStNr. 7, Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 69) Pfeilspitze. M. 1:1. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

70 Horsten FStNr. oF 1, Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg, ehem. Reg.Bez. H

Im Jahre 2007 wurde dem NLD eine geflügelte Pfeilspitze (Typ 7b nach KÜHN 1979) vorgelegt, deren genauer Fundort nicht mehr lokalisiert werden kann, weil die Auffindung bereits 15 Jahre zurückliegt. Die Pfeilspitze ist aus hellbraunem Feuerstein gefertigt und besitzt gerade bzw. nur sehr

schwach gewölbte Schneiden, eine bogenförmig eingezogene Basis und stumpf auslaufende Flügel (*Abb. 51*). Die Spitze ist stark bestoßen. L. 2,3 cm, Br. 2,2 cm, D. 0,5 cm. Das Fundstück kann in den Übergang Endneolithikum/Frühbronzezeit datiert werden.

Lit.: KÜHN, H.J.: Das Spätneolithikum in Schleswig-Holstein. Offa-Bücher N. F. Band 40, Neumünster 1979, 68 Abb. 16; 70 f.

F, FM, FV: H. Dormann

U. Bartelt

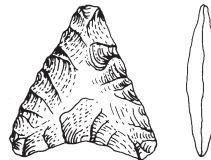


Abb. 51 Horsten FStNr. oF 1, Gde. Bad Nenndorf, Ldkr. Schaumburg (Kat.Nr. 70) Pfeilspitze. M. 1:1. (Zeichnung: W. Köhne-Wulf)

71 Hoyerhagen FStNr. 29, Gde. Hoyerhagen, Ldkr. Nienburg (Weser), ehem. Reg.Bez. H

Beim Pflügen wurde schon 2005 eine Felsgesteinaxt gefunden. Sie besteht aus einem grünlichweiß gesprenkelten körnigen Felsgestein (*Abb. 52*). Der Nacken ist ebenso wie alle anderen Flächen überschliffen und kantig und etwas schräg verlaufend abgesetzt. Die Oberflächen weisen starke Verwitterungsspuren auf, in denen sich stellenweise verfestigte braune Erde abgesetzt hat. Das trifft auch auf die Rillen der Durchlochung zu. Außerdem

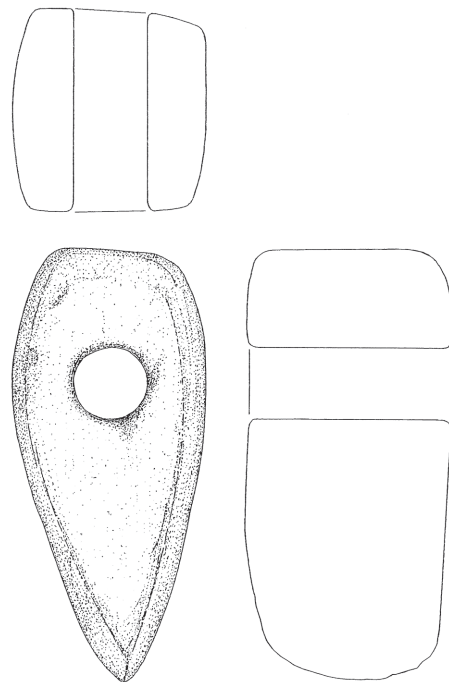


Abb. 52 Hoyerhagen FStNr. 29, Gde. Hoyerhagen, Ldkr. Nienburg (Weser) (Kat. Nr. 71) Axt aus Felsgestein. M. 1:2. (Zeichnung: K. Breest).

sind einige Beschädigungen in Form von Pflugrillen festzustellen. Die Axt misst 11,2 cm in der Länge, ist 5,25 cm breit und 5,1 cm dick im Bereich des Schaftloches. Der Durchmesser des Schaftloches beträgt 1,9 cm.

F, FV: H. Thalmann; FM: F. Bischoff, Wechold
K. Breest / F. Bischoff

Ihrhove OL-Nr. 2810/2:2-4, Gde. Westoverledingen, Ldkr. Leer,
chem. Reg.Bez. W-E

Funde eines neolithischen Werkplatzes.
vgl. Völkerwanderungszeit und frühes Mittelalter,
Kat.Nr. 199

Itzum FStNr. 16, Gde. Stadt Hildesheim, Ldkr. Hildesheim, Reg.Bez. H
Funde und Befunde der Linienbandkeramik sowie der Trichterbecherkultur; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 391

72 Jesteburg FStNr. 83, Gde. Jesteburg,
Ldkr. Harburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei einer Ortsbesichtigung im Berichtsjahr 2006 auf einem Baugrundstück wurde eine Ansammlung großer Feldsteine und Findlinge beobachtet, die zu einem „Pseudomegalithen“ aufgehäuft worden waren. Nach Aussage des Jesteburger Heimatforschers G. Unteutsch stammen aus dieser Steinhäufung allerdings auch mehrere Flintbeile, die beim Stubbenroden kurz nach dem Zweiten Weltkrieg geborgen wurden, später aber verloren gingen. An der Grundstückseinfahrt liegen außerdem mehrere quaderförmige Findlinge, die Reste einer Sprengung durch Eisenkeile aufweisen. Es ist daher nicht ausgeschlossen, dass es sich bei den angehäuften Steinen um die Reste eines gesprengten Megalithgrabes handelt. Ein nicht genau lokalisierbares abgeräumtes Großsteingrab wird bei SPROCKHOFF (1975, 36) für die Gemeinde Jesteburg erwähnt.

Lit.: SPROCKHOFF, Atlas 1975, 36.

F: G. Unteutsch; FM: HMA J. Brandt

73 Jheringsfehn OL-Nr. 2611/7:3, Gde. Moormerland, Ldkr. Leer, ehem. Reg.Bez. W-E

Im Berichtsjahr 2007 wurde ein bereits Anfang der 1970er Jahre auf einer Baustelle in Jheringsfehn gefundenes Flintbeil (Abb. 53) gemeldet. Die Fund-

stelle befindet sich auf einer Sandkuppe im abgebauten Hochmoor. Es handelt sich um ein dünnblättriges Flint-Rechteckbeil (Dicken-Breitenverhältnis 0,5) aus hellgrauem, wolkigem opaken Feuerstein. Breit- und Schmalseiten sind geschliffen, aber allseitig sind Reste der ursprünglichen Behauung vorhanden.

Der Beilnacken ist nicht geschliffen, stattdessen zeigt er an der höchsten Stelle eine durch Schläge hervorgerufene Stumpfung, also Schlagnarben. Auf rund zwei Drittel der Beillänge, vom Nacken aus berechnet, sind die Grate der Abschlagnegative poliert, was durch die ehemalige Schäftung verursacht wurde. Das Schneidendrittel ist sehr fein geschliffen, die Schneide ist abgestoßen und daher in einem unbrauchbaren Zustand. Dieser Beiltyp ist charakteristisch für die Einzelgrabkultur; L. 9,8 cm, Br. 3,7 cm, D. 2,0 cm.

F, FM, FV: D.P. Voss

W. Schwarz

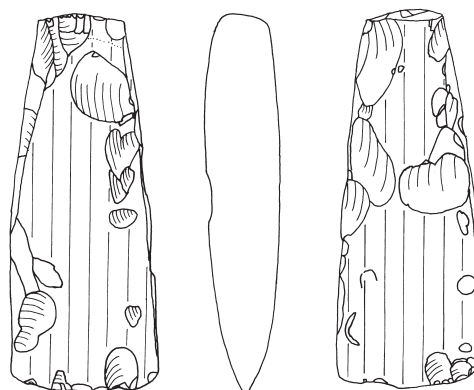


Abb. 53 Jheringsfehn OL-Nr. 2611/7:3, Gde. Moormerland, Ldkr. Leer (Kat.Nr. 73)

Dünnblättriges Flint-Rechteckbeil aus dem abgebauten Hochmoor. M. 1:2. (Zeichnung: G. Kronsweide)

Issendorf FStNr. 60, Gde. Harsefeld, Flecken,
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Von der großflächigen Fundstreuung auch Fundmaterial der Jungsteinzeit, u.a. Keramik mit Tiefstichverzierung.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 390

74 Klein Bokern FStNr. 2, Gde. Bippin,
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Nordwestlich der Ortschaft Klein Bokern befindet sich ein Großsteingrab, dessen Nordwest-Südost ausgerichtete Kammer zum größten Teil von Erde bedeckt ist. Heute sind nur noch sechs Decksteine und einige Trägersteine der Kammer sichtbar, die

vermutlich ehemals zwölf Joche besaß. Der Eingang liegt in der Mitte der südwestlichen Langseite. Dort war in etwa 2 m Entfernung ein Trägerpaar des Ganges erkennbar, was auf einen für den Landkreis Osnabrück ungewöhnlich langen Gang hinweist. Bei Pflege- und Dokumentationsarbeiten im Januar 2007 wurden nun zwei weitere, näher an der Kammer liegende Tragsteine des Ganges oberflächlich freigelegt, sodass die Lücke zum Grab geschlossen ist. Der westliche der beiden neu entdeckten Eingangssteine scheint nach Westen gedrückt zu sein.

Lit.: SPROCKHOFF, Atlas 1975, Nr. 888. – WULF, Katalog Osnabrück 2000, 301 Kat.Nr. 629, Abb. 146.

F, FM: Stadt- und Kreisarch. Osnabrück

B. Rasink

Lanze FStNr. 24, Gde. Prezelle, Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. LÜ

Die Fundstelle mit hauptsächlich mesolithischen Funden ergab auch jungsteinzeitliche Artefakte. vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 393

75 Lavenstedt FStNr. 175, Gde. Selsingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. LÜ

A. Gezarzick fand einen Bohrer aus grauem Flint (L. 8,9 cm, Br. 3,1 cm, D. 1,5 cm, Abb. 54) in der Nähe einer bekannten Fundstreuung des Spätpaläolithikums und Neolithikums (vgl. FStNr. 130). Der

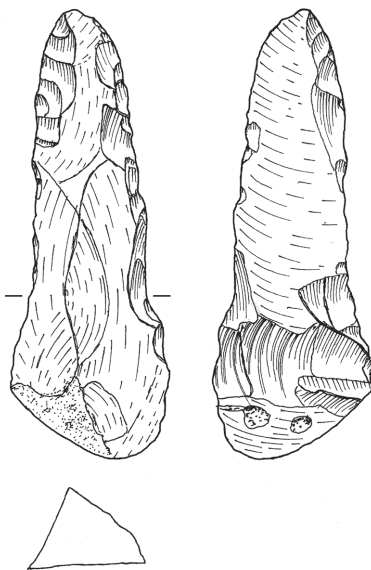


Abb. 54 Lavenstedt FStNr. 175, Gde. Selsingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 75) Bohrer. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

wohl neolithische Bohrer ist jedoch nicht eindeutig dieser Fundstelle zuzuordnen.

F, FM: A. Gezarzick †; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

76 Lavenstedt FStNr. 176, Gde. Selsingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. LÜ

Nördlich eines Grabhügels (FStNr. 57) konnte A. Gezarzick drei Artefakte aus hellgrauem Flint bergen. Es handelt sich um eine bilateral retuschierte 8,5 cm lange Klinge (Br. 1,9 cm, Abb. 55,1), einen kanten- und endretuschierten Abschlag (L. 5,7 cm, Br. 3,7 cm, Abb. 55,3) sowie einen bogenförmigen Kratzer (L. 4,4 cm, Br. 2,7 cm, Abb. 55,2). Das Material ist vermutlich in die Jungsteinzeit zu datieren.

Unweit südwestlich der Fundstelle befindet sich die Fundstreuung FStNr. 151, die 1969 von U. Fiedler entdeckt wurde und nicht datierbares Flintmaterial erbrachte. Möglicherweise stehen die neu entdeckten Funde in Zusammenhang mit dieser Fundstelle.

F, FM: A. Gezarzick †; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

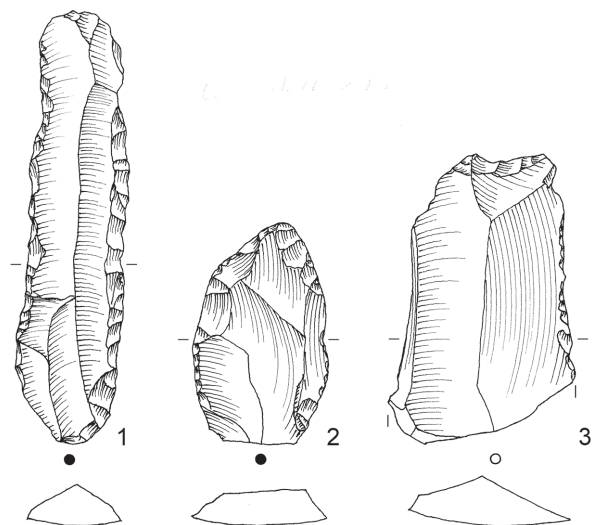


Abb. 55 Lavenstedt FStNr. 176, Gde. Selsingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 76) 1 Bilateral retuschierte Klinge, 2 Abschlagkratzer, 3 Abschlag mit konkaver Endretusche und partieller Kantenretusche. M. 2:3. (Zeichnung: K. Gerken)

77 Lavenstedt FStNr. 177, Gde. Selsingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg.Bez. LÜ

In der Nähe der bereits von F.-W. Franke entdeckten FStNr. 131 konnte A. Gezarzick das sekundär über-

arbeitete Schneidenfragment eines neolithischen Beiles bergen (Abb. 56).

F, FM: A. Gezarzick †; FV: Kreisarch. Rotenburg (Wümme) S. Hesse

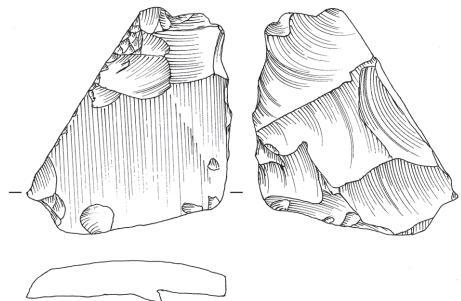


Abb. 56 Lavenstedt FStNr. 177, Gde. Selsingen, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 77) Beilfragment. M. 1:2. (Zeichnung: K. Gerken)

78 Lohe FStNr. 26, Gde. Freren, Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

Im Frühjahr 2007 fand sich ca. 800 m nordnordwestlich der Ortslage Venslage bei Begehungen von H.-W. Meyersieck auf der abgeschobenen Trasse der Umgehungsstraße Thuine-Freren sowie auf den östlich und westlich angrenzenden Flächen ein bisher unbekannter Siedlungsplatz der Jungsteinzeit. Neben 103 Flintabschlägen und Trümmerstücken, elf Stücken gebrannter Flint, drei Stücken Leichenbrand, 21 Keramikscherben, 13 Flintkratzen und zwei bohrerartigen Geräten wurde auch ein Mahlstenaufleger aufgefunden.

Bei einer weiteren Begehung konnte H. Oosthuys ein messerartiges Flintgerät von 6,2 cm Länge mit deutlichen Gebrauchsretuschen im Schneidenbereich bergen.

vgl. Altsteinzeit, Kat.Nr. 8

F, FV: H.-W. Meyersieck, H. Oosthuys; FM: H.-W. Meyersieck H.-W. Meyersieck / F.-W. Wulf

79 Lünne FStNr. 16, Gde. Lünne, Ldkr. Emsland, ehem. Reg.Bez. W-E

Auf dem jetzt überbauten mehrperiodigen Siedlungsplatz am Blauen See bei Lünne (s. zuletzt Fundchronik 2005, 32 Kat.Nr. 44, Abb. 49; BERGER/WULF 2006, 222 Kat.Nr. 1036/1,1) fand sich bereits im Herbst 2005 auf einem Erdaushub das Nackenbruchstück eines stark verwitterten jungsteinzeitlichen Fels-Rechteckbeils von 4,8 cm erhaltener Länge.

Lit.: BERGER/WULF, Fundmünzen 2006.

F, FV: H. Oosthuys; FM: H.-W. Meyersieck H.-W. Meyersieck / F.-W. Wulf

80 Nenndorf FStNr. 34, Gde. Nenndorf, Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E

Auf einem hochgelegenen Acker, der an seinem höchsten Punkt auf +7 m NN ansteigt, fanden sich neben neuzeitlichen Keramikscherben auch Flintartefakte. Insbesondere ist ein klingenförmiger Abschlag zu nennen, dessen Kanten retuschiert wurden und Sichelglanz zeigen. Es könnte sich um das Endstück eines kantenretuschierten Spandolchs, mit dem Pflanzen geschnitten wurden, handeln, zumal der graue opake Flint auf eine gute Qualität hinweist. Als Deutung käme aber auch das Endstück eines Klingenschabers infrage, dessen Arbeitskante quer abgebrochen ist. Ferner fanden sich zwei Abschläge der Flächenretusche und ein einfacher Abschlag. – OL-Nr. 2410/2:69

Lit.: SCHWARZ, W.: In: Ostfriesische Fundchronik 2007. Emdener Jahrbuch 87, 2007, 245 f., Abb. 46,1.

F, FM, FV: OL

W. Schwarz

81 Ohrensen FStNr. 124, Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. Lü

Bei einer systematischen Begehung im Berichtsjahr 2007 wurde durch D. Alsdorf auf einer Anhöhe im Acker, dem Bostelsberg, ein Nackenbruchstück einer Axt aus einem Diabas-Gestein geborgen (Abb. 57). Das Stück ist im Bereich des Schaftloches gebrochen und besitzt noch eine Länge von 6,3 cm, eine Breite von 6,3 cm und eine Dicke von 4,8 cm.

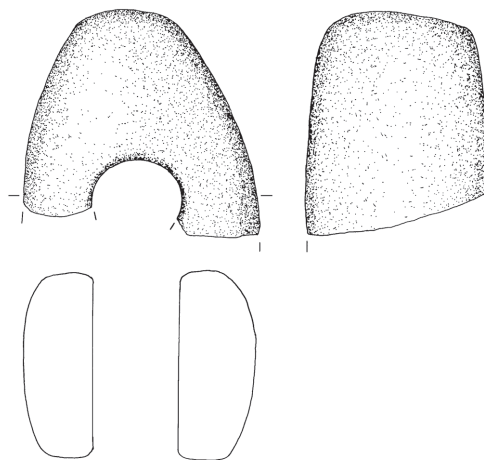


Abb. 57 Ohrensen FStNr. 124, Gde. Bargstedt, Ldkr. Stade (Kat.Nr. 81)

Fragment einer Felsgesteinaxt. M. 1:2. (Zeichnung: K. Gerken)

F, FM: D. Alsdorf, Ldkr. Stade; FV: Ldkr. Stade,
Arch. Archiv K. Gerken

Oldendorf FStNr. 79, Gde. Oldendorf,
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. LÜ
Als Lesefund ein Flintsichelfragment.
vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 118

Otersen FStNr. 100, Gde. Kirchlinteln,
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. LÜ
Artefakte wohl neolithischer Zeitstellung;
mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 402

82 Reepsholt FStNr. 35, Gde. Friedeburg,
Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E

Auf dem Acker einer bekannten Fundstelle wurde
ein Nackenbruchstück (*Abb. 58*) eines Steinbeiles
aus grauem, wolkigem Flint aufgelesen. Es han-
delt sich um ein Flint-Flachbeil der emsländischen
Gruppe der Trichterbecherkultur, bei der die Breit-
und Schmalseiten sowie der Nacken sorgfältig ge-
schliffen worden sind (BRANDT 1967, 95). – OL-Nr.
2512/3:25

Lit.: BRANDT, Studien 1967.

F, FM, FV: J. Müller

W. Schwarz

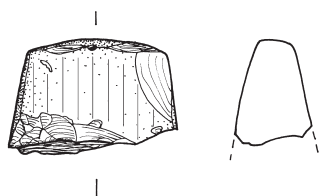


Abb. 58 Reepsholt FStNr. 35, Gde. Friedeburg,
Ldkr. Wittmund (Kat.Nr. 82)
Flint-Flachbeil der Trichterbecherkultur. M. 1:2.
(Zeichnung: P. Schamberger)

Remels OL-Nr. 2612/8:6, Gde. Uplengen,
Ldkr. Leer, ehem. Reg.Bez. W-E
Vorgeschichtliche Funde und Befunde aus dem
Bereich eines Grabhügelfeldes mit wohl bronze-
bis eisenzeitlicher Belegung; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 403

Restorf FStNr. 31, Gde. Hühbeck,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. LÜ
Lesefunde des Neolithikums.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 406

Restorf FStNr. 36, Gde. Hühbeck,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. LÜ
Jungsteinzeitliche Lesefunde.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 407

83 Restorf FStNr. 40, Gde. Hühbeck,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. LÜ

Auf der bekannten jungsteinzeitlichen Oberflä-
chenfundstelle (s. zuletzt Fundchronik 2004, 36 f.
Kat.Nr. 65) wurden 2006–2007 weitere 31 Flint-
artefakte und drei Tonscherben gesammelt. Eine
der Klingen weist sorgfältige Kerbretuschen auf
(*Abb. 59*).

F, FM: K. Breest; FV: LMH

K. Breest

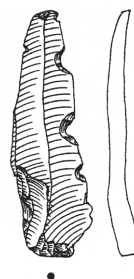


Abb. 59 Restorf FStNr. 40,
Gde. Hühbeck, Ldkr. Lüchow-Dannenberg
(Kat.Nr. 83)
Gekerbte Klinge. M. 2:3.
(Zeichnung: K. Breest)

Rotenburg FStNr. 21, Gde. Stadt Rotenburg
(Wümme), Ldkr. Rotenburg (Wümme),
ehem. Reg.Bez. LÜ
Neolithische Artefakte, u.a. ein Kratzer und eine
Pfeilschneide; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 408

Schweindorf FStNr. 9, Gde. Schweindorf,
Ldkr. Wittmund, ehem. Reg.Bez. W-E
Spätneolithischer Grabhügel, u.a. Bestattung mit
Fels-Rechteckbeil; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 409

84 Schwinge FStNr. 90, Gde. Fredenbeck,
Ldkr. Stade, ehem. Reg.Bez. LÜ

Bei einer Begehung im Jahr 2007 wurde östlich des
Bultberges und nördlich der Schwinge auf einem
zur Schwinge hin leicht abfallenden Hang eine
großflächige Flintkonzentration festgestellt, der
Flint ist grau bis graubraun. Die Abschlüge und
Klingenbruchstücke weisen z.T. Bearbeitungs-
spuren auf. Bei einer Feuersteinspitze mit beidsei-
tigen Flächen- und Kantenretuschen handelt es sich
vermutlich um das Halbfabrikat einer Pfeilspitze

(Abb. 60), die aufgrund schlechten Ausgangsmaterials nicht fertiggestellt wurde. Ein vergleichbares Stück liegt aus Frankenbostel, Ldkr. Rotenburg (Wümme) vor (s. Fundchronik 2000, 50 f. Kat.-Nr. 46, Abb. 37).

F, FM, FV: Ldkr. Stade, Arch. Denkmalpflege
U. Ek

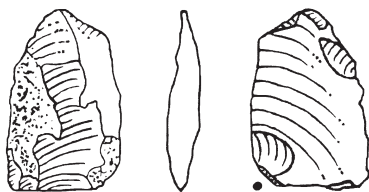


Abb. 60 Schwinge FStNr. 90, Gde. Fredenbeck,
Ldkr. Stade (Kat.Nr. 84)
Halbfabrikat einer Pfeilspitze. M. 2:3.
(Zeichnung: C. Ducksch)

Simander FStNr. 4, Gde. Lemgow,
Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. Lü
Nackenfragment eines Felsgesteinbeils;
mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 410

85 Soderstorf FStNr. 229, Gde. Soderstorf,
Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Östlich des Sportplatzes in Soderstorf wurden 2007 ca. 80 Flintartefakte aufgelesen. Im Fundgut finden sich überwiegend Abschläge, aber auch eine jungsteinzeitliche Flintpfeilspitze mit gerader Basis und eine weiß patinierte Klinge.

F, FM, FV: R. Wollitz R. Wollitz

86 Soderstorf FStNr. 230, Gde. Soderstorf,
Ldkr. Lüneburg, ehem. Reg.Bez. Lü

Am Westrand des Lerchenberges nordwestlich von Soderstorf wurden Silexartefakte aufgelesen. Dabei fallen eine Sichel aus baltischem Flint mit hellem Sichelglanz und ein weiß patiniertes Flintovalbeil besonders auf. Die Funde sind spätneolithisch, vielleicht der Einzelgrabkultur angehörig. Keramikscherben sind selten und kleinstückig. Der Fundkomplex erstreckt sich über einen kleinen Höhenrücken nördlich der Luhe und deutet durch die ca. 250 Abschläge eine Siedlung an. Er liegt auf dem höchsten Geländepunkt zwischen der Luhe und einem Nebenbach, dem Schwindbach. Unter den Fundstücken sind wenige Klingen, einige Krat-

zer und Bohrer sowie viele Flintabschläge vertreten.

Die Sichel ist 9,2 cm lang, max. 3,2 cm breit und 40,2 g schwer.

Das Flintbeil ist 8,8 cm lang, an der Schneide 3,8 cm breit und wiegt 66,4 g.

F, FM, FV: R. Wollitz R. Wollitz

Solling FStNr. 13, GfG. Solling (Ldkr. Northeim),
Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Eine endneolithische bzw. frühbronzezeitliche geflügelte Pfeilspitze.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 412B

87 Steinbeck (Luhe) FStNr. 54, Gde. Bispingen,
Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg.Bez. Lü

Bei einer Flurprospektion im Spätsommer 2006 entdeckten W. Walter und R. Wollitz bei Steinbeck (Luhe) (Grevenhof) einen Meißel aus grauem Flint. Das Artefakt fand sich östlich der Steinbecker Wassermühle an einem Ackerrand auf einem Lesesteinhaufen. Der retuschierte und teilweise geschliffene Flintmeißel ist 12,4 cm lang und an der Spitze abgebrochen. Die Breite beträgt 2,5 cm, die Länge 2,2 cm, das Gewicht 126 g.

F: W. Walter, R. Wollitz; FM, FV: R. Wollitz
R. Wollitz

88 Steinbeck (Luhe) FStNr. 55, Gde. Bispingen,
Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg.Bez. Lü

Ein sehr schmales Amphibolitbeil wurde westlich des Druhwaldes im Dezember 2006 von A. Steinbrecher auf einem Steinhaufen neben dem beackerten Feld gefunden. Das geschliffene Steinbeil ist aus schwarzgrauem Amphibolit. Es weist zwei begonnene Durchbohrungen auf. Der ursprüngliche Gebrauch zeigt sich durch den parabolischen Schliff des Steinbeils; es wurde vermutlich in einer Dechelschäftung verwendet. Das Beil ist 13 cm lang, 3 cm breit, 2,4 cm dick und 168,25 g schwer.

F: A. Steinbrecher; FM, FV: R. Wollitz
R. Wollitz

Stemmen FStNr. 26, Gde. Kirchlinteln,
Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

Silices und Felsgesteingeräte; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 414

89 Stöckheim FStNr. 6, Gde. Stadt Braunschweig, KfSt. Braunschweig, ehem. Reg.Bez. BS

Auf einem frisch gepflügten Acker wurde im Winter 2004 von M. Dopichaj am südlichen Stadtrand Braunschweigs ein Fels-Rechteckbeil gefunden. Das Stück zeigt auf dem Nacken ausgeprägte Schlagnarben, die bei einer sekundären Nutzung als Hammer entstanden sind.

F, FM, FV: M. Dopichaj M. Geschwinde

90 Sülbeck FStNr. 12, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Im Baugebiet „Am Bohrturm II“ in Sülbeck, wurden im Berichtsjahr 2006 zwei Baugrundstücke bebaut, bei denen eine vorherige archäologische Untersuchung notwendig war (TEUBER 2007). Erste großflächige Grabungen fanden im Jahr 1994 statt. Die Bebauung des zweiten Bauabschnittes begann 2001 und erbrachte bereits alljährlich Befunde (s. Fundchronik 2001, 64 Kat.Nr. 123; 2003, 44 Kat. Nr. 93). Insgesamt wurden 66 Befunde der Liniendkeramik freigelegt. Bei einem Befund wird es sich um einen Teilabschnitt des bereits mehrfach angeschnittenen Erdwerkgrabens handeln. Eine Ansammlung Pfostengruben und zwei schmale Gräbchen werden ein leider nur teilweise freigelegtes Gebäude darstellen. Die Länge betrug mehr als 13 m und die Hausbreite ungewöhnlicher Weise nur 4,9 m. Die Anzahl der inzwischen nachgewiesenen Gebäude dieses Siedlungsplatzes hat sich somit auf sieben erhöht. Bei den übrigen Befunden handelt es sich um Siedlungsgruben und Pfostengruben ohne erkennbaren Zusammenhang.

Lit.: TEUBER, S. 2007: Nachrichten aus der Stadtarchäologie 2005/2006. Jahresberichte der Archäologischen Denkmalpflege der Stadt Einbeck. Einbecker Jahrbuch 50, 2007, 104–172, hier 170.

F, FM: U. Werben; FV: UDSchB Stadt Einbeck, Arch. Denkmalpflege S. Teuber

Thedinghausen, Samtgde., FStNr. oF 2, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

Lesefunde aus dem Übergangshorizont Endneolithikum/Frühbronzezeit, der Bronzezeit und der römischen Kaiserzeit; mit Abb.

vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 415

91 Vethem FStNr. oF 1–3, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg.Bez. Lü

Durch seine Tätigkeit als Lehrer an der ehemaligen Dorfschule Vethem kam R. Groffmann in den Besitz mehrerer vorgeschichtlicher Steinartefakte, deren genaue Fundstellen nicht mehr zu ermitteln sind, jedoch im Bereich der Gmkg. Vethem liegen dürften. Es handelt sich um:

– eine endneolithisch/frühbronzezeitliche Dolchspitze, L. noch 4,0 cm, Br. 3,1 cm, D. 1,1 cm, Gew. 11,6 g (FStNr. oF 1, Abb. 61,1);

– ein Schneideteil eines neolithischen Flintbeiles, L. noch 5,3 cm, Br. 5,8 cm, D. 1,9 cm, Gew. 57,8 g (FStNr. oF 2, Abb. 61,2);

– eine lateral retuschierte Flintklinge, L. 7,2 cm, Br. 3,4 cm, D. 1,2 cm, Gew. 22,7 g (FStNr. oF 3);

– einen Kratzer aus einer Frostscherbe, L. 5,1 cm, Br. 4,2 cm, D. 1,3 cm, Gew. 23,4 g (FStNr. oF 3).

F, FV: R. Groffmann; FM: W. Meyer W. Meyer

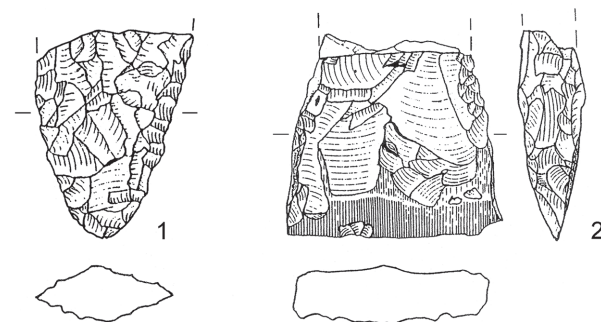


Abb. 61 Vethem FStNr. oF 1 und 2, Gde. Stadt Walsrode, Ldkr. Soltau-Fallingb. (Kat.Nr. 91)

1 Silexdolchfragment, 2 Schneideteil Flintbeil. M. 2:3.
(Zeichnung: H. Rohde)

92 Voldagsen FStNr. 1, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Diese im April 1985 zuerst von U. Werben prospektierte Fundstelle „Großes Neufeld“ einer möglicherweise rössenzeitlichen Siedlung wurde im Berichtsjahr 2006 erneut aufgesucht.

Es ergaben sich einige Funde von Flintrümmern, die z.T. craqueliert sind. Bemerkenswert ist der Fund einer kantenretuschierten geflügelten Pfeilspitze. Die eigentliche Spitze ist alt abgebrochen. Das Gerät ist noch 2,5 cm lang und an der Basis 0,9 cm breit, die Spitze ist 0,3 cm dick.

Außerdem fand sich das geschliffene Bruchstück eines Felsgesteingerätes unbestimmbarer Funktion aus einem feinkörnigen quarzitischem Sandstein. Es ist 4,5 cm lang, 1,5 cm dick und misst an der breitesten Stelle 3,2 cm.

Die fast ebene Geländelage des Fundortes liegt bei +156 m NN und ist schwach nach Norden und Süden geneigt. Unmittelbar südlich fließt ein Bach, der in das ca. 300–400 m östlich strömende Krumme Wasser mündet. Der Fundplatz liegt südlich der Kreisstraße K 659 nach Bartshausen. Der Boden ist Pseudogley mit mitteltief liegendem Staukörper, schwach vernässt, aus Löss.

Im Zentrum der auf ca. 100 x 100 m begrenzten Fundstelle sind unter günstigen Bedingungen zwei dunkle Verfärbungen sichtbar. Das Terrain wird als Acker genutzt.

F, FM, FV: K. Göttig K. Göttig / U. Werben

Völkersen FStNr. 84, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü
Lesefunde unterschiedlicher Zeitstellung; mit Abb. vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 417

93 Völkersen FStNr. 89, Gde. Flecken Langwedel, Ldkr. Verden, ehem. Reg.Bez. Lü

G. Neumann hat im Dezember 2007 auf einem Acker bei Völkersen ein dickblättriges Flintrechteckbeil von 8,1 cm Länge, einer max. Breite an der Schneide von 4,4 cm und einer Dicke von 1,8 cm aufgesammelt (Abb. 62). Eine kleine Wandscherbe kann nicht näher datiert werden.

F, FM, FV: G. Neumann J. Precht

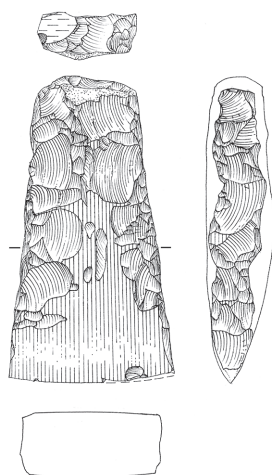


Abb. 62 Völkersen
FStNr. 89, Gde. Flecken
Langwedel, Ldkr. Verden
(Kat.Nr. 93)
Dickblättriges Flint-Rechteck-
beil. M. 1:2.
(Zeichnung: K. Breest)

94 Wachtum FStNr. 5, Gde. Stadt Lönningen, Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg.Bez. W-E

In früheren Zeiten verlief die direkte Wegeverbindung zwischen Wachtum und Vinnen durch das südwestlich von Wachtum liegende Waldgebiet

„Weißer Sand“. Von der kleinen Parzelle südöstlich dieses alten Weges, die nach ihrem einstigen Besitzer Anton Lampe aus Wachtum auch als „Lampen Tannen“ bezeichnet wird, ist überliefert, dass sich dort einst Großsteingräber befunden haben. Im Oktober 1926 konnte durch E. SPROCKHOFF und H. Schwieger der Rest eines Großsteingrabes ausgemacht werden. In der ovalen Vertiefung eines runden Hügels waren Steine einer Ost-West ausgerichteten Kammer zu erkennen. Neben dem westlichen Schlussstein und einem anschließenden Tragstein der südlichen Langwand konnte östlich davon noch ein Deckstein beobachtet werden. Ein Grundrissplan wurde jedoch nie publiziert und findet sich auch nicht in den Altakten. In einem 1929 veröffentlichten Heimatbuch wird ebenfalls „ein durcheinander geworfenes Steingrab hart am Feldweg Wachtum-Vinnen, in Lampen Tannen“ erwähnt, das dort jedoch nicht näher beschrieben wird. Wenige Jahre später besuchte E. SCHLICHT im Rahmen einer archäologischen Landesaufnahme Wachtum und vermerkte sowohl in einer Fundmeldung vom Januar 1936 als auch in ihrer Dissertation aus dem Jahre 1941, dass sich in der Kiefern-schonung östlich des Weges Wachtum-Vinnen zwei Nordost-Südwest orientierte Großsteingräber, die etwa 20–30 m voneinander entfernt in länglichen Hügeln lagen, erhalten hätten. Zudem notierte SCHLICHT, dass die Kammern noch tief im Hügel steckten, jeweils nur wenige Steine sichtbar und bereits Steine für den Straßenbau fortgeschafft worden seien. Im Verlauf der folgenden Jahrzehnte ging die Erinnerung um die Großsteingräber von Wachtum verloren. Eine Geländebegehung seitens der Archäologischen Inventarisierung im Jahre 1980 erbrachte keine Hinweise auf die Grabanlagen, sodass sie seitdem als vollständig zerstört galten. Umso überraschender war es, als 2006 während einer erneuten Geländebegehung zumindest der Standort eines der beiden Großsteingräber eindeutig lokalisiert werden konnte. In einem länglichen Hügel konnten innerhalb einer unregelmäßigen, etwa 2 x 5 m großen Mulde vier Findlinge beobachtet werden. Da die Steine noch tief im Erdreich stecken, ist eine Beurteilung schwierig. Offensichtlich handelt es sich um eine West-Ost orientierte Kammer. Der östliche Schlussstein sowie ein Tragstein der Nordwand sind eindeutig zu identifizieren. Etwa 2 m westlich des Schlusssteines liegt ein Deckstein. Diesem ist ein weiterer Stein östlich vorgelagert, der jedoch nicht genauer angesprochen werden kann. Evtl. handelt es sich ebenfalls um einen Deckstein bzw. das Fragment eines solchen oder um einen verstürzten Tragstein. Es ist auffällig, dass der

Zustand von 2006 bei einer Drehung um 180 Grad den Beschreibungen SPROCKHOFFS weitestgehend gleicht. Der Grund für diese Diskrepanz ist derzeit nicht zu klären, da die Originalunterlagen von 1926 in den Altakten fehlen. Es ist denkbar, dass den Beschreibungen SPROCKHOFFS ein Orientierungsfehler zugrunde liegt. Möglicherweise haben sich aber auch innerhalb der letzten 80 Jahre die Gegebenheiten vor Ort geändert und SPROCKHOFF konnte seinerzeit tatsächlich den Westteil der Grabkammer beobachten.

Lit.: Der Hümmeling – Ein Heimatbuch, hrsg. vom Katholischen Kreislehrerverein des Kreises Hümmeling, Osnabrück 1929, 234. – SCHLICHT, E.: Die Vorgeschichte des Hümmelings. 1. Teil: Die Steinzeit. Ungedr. Diss. Kiel 1941, 273. – SPROCKHOFF: Atlas 1975, 105 f., Nr. 870.

F, FM: U. Bartelt, UDSchB

U. Bartelt

95 Wachtum FStNr. 6, Gde. Stadt Lönigen, Ldkr. Cloppenburg, ehem. Reg. Bez. W-E

Im Rahmen der Vermessungsarbeiten am wiederentdeckten Großsteingrab Wachtum FStNr. 5 konnte etwa 45 m nordöstlich davon mit großer Wahrscheinlichkeit auch das zweite – lediglich durch E. SCHLICHT überlieferte – Großsteingrab in „Lampen Tannen“ wieder lokalisiert werden. Die Kammer ist sehr stark gestört. Die Mehrzahl der Tragsteine scheint entfernt worden zu sein. Lediglich ein Stein, der nicht genauer angesprochen werden kann, ist obertägig sichtbar. Weitere Aussagen zum einstigen Aussehen der Kammer (Größe, Orientierung) sind ohne archäologische Untersuchung nicht möglich.

Lit.: SCHLICHT, E.: Die Vorgeschichte des Hümmelings. 1. Teil: Die Steinzeit. Ungedr. Diss. Kiel 1941, 273.

F, FM: U. Bartelt, UDSchB, S. Ullrich, NLD

U. Bartelt

96 Warberg FStNr. 12, Gde. Warberg, Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg. Bez. BS
Esbeck FStNr. 19, Gde. Stadt Schöningen, Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg. Bez. BS

Bereits 2003 wurden auf der bekannten frühneolithischen Fundstelle (s. Fundchronik 2000, 80 Kat. Nr. 89) 200 m westlich der Missaue und 900 m nordwestlich des Nachtwiesenberges (Esbeck FStNr. 1) eine vollständige Geröllkeule und ein entsprechendes Fragment durch H. Koerber gefunden. Das voll-

ständige Exemplar ist aus einem hellgrauen, rot geäderten Quarzit-Geschiebe gefertigt (*Abb. 63,1*). Es weist eine flache Form mit annähernd ovalem Umriss auf. Die Maße sind 10,5 x 8 x 4 cm. Es ist mittig sanduhrförmig durchbohrt. Das Bohrloch von 1,6 cm innerem Durchmesser ist glatt geschliffen und der mittlere Grad der Bohrung verrundet. Auffällig sind die deutlichen Klopfspuren an den beiden durch Nutzung abgeflachten Schmalseiten. Das zweite als Fragment vorliegende Exemplar ist aus verkieseltem, grau-rötlichem Sandstein-Geschiebe gefertigt (*Abb. 63,2*). Seine Form war offensichtlich ursprünglich lang-oval und höher als die der ersten Keule. Das Gerät ist am ebenfalls sanduhrförmigen Bohrloch gebrochen und zeigt auf der Oberseite vermutlich moderne Aussprünge. Seine Maße sind 7 x 7,5 x 6,3 cm. Die leicht schräg verlaufende Bohrung hat einen inneren Durchmesser von 1,7 cm und weist deutliche Schleiffrillen auf. Wie das erste Exemplar besitzt das Keulenfragment einen abgeflachten Nacken mit einem Klopfspurenfeld. Beide Artefakte sind in den Rahmen der spätmesolithisch/frühneolithischen Geröllkeulen zu stellen, die aus den Gemarkungen Warberg und Wolsdorf bereits in größerer Zahl (acht Exemplare) vorliegen. Auffällig ist, dass sie in zwei Fällen von bekannten Oberflächenfundplätzen der Bandkeramik stammen. Ob diese Geröllkeulen für mesolithischen Kontext stehen oder im Rahmen eines kulturellen Austausches zwischen mesolithischen und neolithischen Gruppen zu sehen sind, ist offen. Ihre Funktion ist bis dato nicht geklärt. Die vorliegenden Exemplare belegen ihren Einsatz für das Zertrümmern sehr harten Materials, wobei Stein oder Knochen infrage kommt.

F, FV: H. Koerber; FM: Kreisarch. Helmstedt

M. Bernatzky

97 Warberg FStNr. 22, Gde. Warberg, Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg. Bez. BS

Bereits im Jahre 2000 wurden auf der „Kißleber Breite“ an einem leicht nach Norden abfallenden Hang westlich der Missaue ein axtförmiges durchbohrtes Felsgesteingerät und ein Felsgesteinbeil als Lesefunde nach dem Pflügen von H. Rumpf gefunden. Die „Axt“ aus dunkelgrau-grünem Gestein ist offensichtlich aus einer natürlich entstandenen Geröllform gefertigt worden (*Abb. 64,1*). Es handelt sich laut geologischer Bestimmung um einen verkieselten Tonschiefer, wie er im Unterkarbon im Harz vorkommt. Das an der Längsseite und im „Schneidenbereich“ stark ausgesprungene Gerät

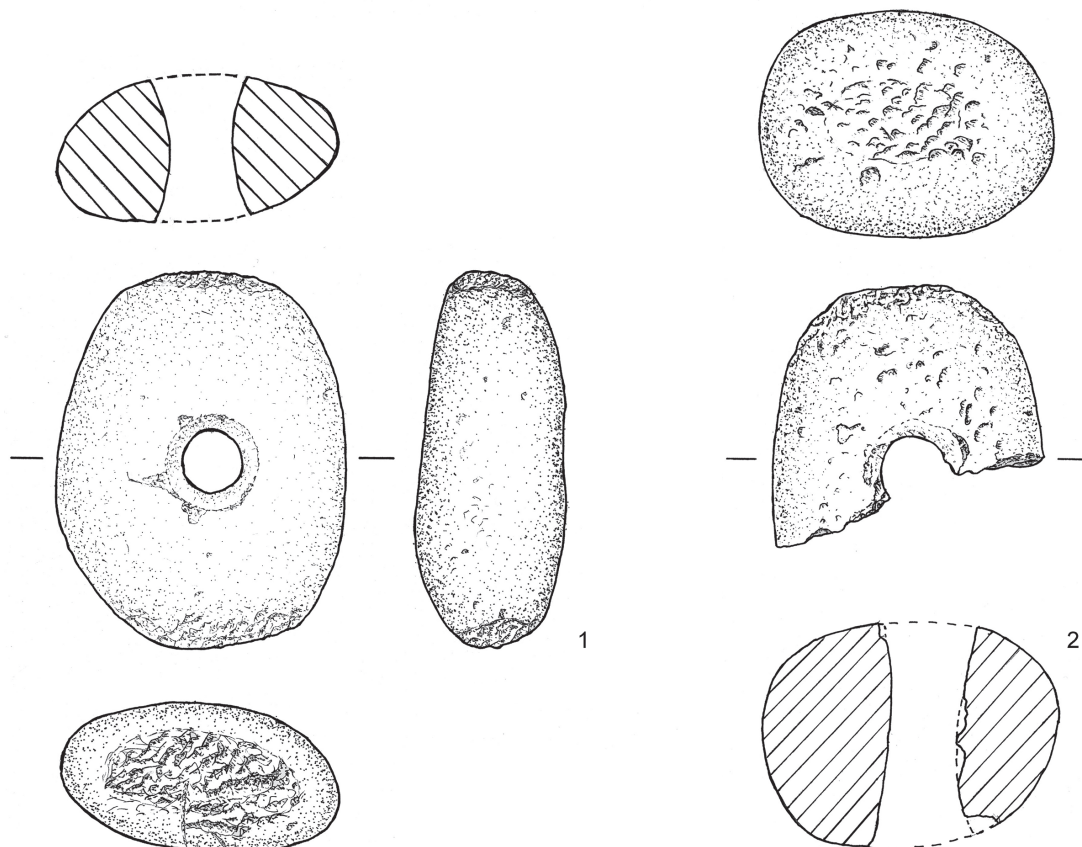


Abb. 63 Warberg FStNr. 12, Gde. Warberg, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 96)
1 Geröllkeule aus Felsgestein, 2 Fragment einer Geröllkeule aus Felsgestein M 1:2. (Zeichnung: D. Fiebig)

hat eine erhaltene Länge von 20 cm, eine Breite von 6,5 und eine Höhe von 4 cm. Die doppelkonische Bohrung, die einen inneren Durchmesser von ca. 2 cm besitzt und konzentrische Schleiffrillen zeigt, spricht dafür, dass es in den Rahmen der spätmesolithisch/frühneolithischen Geröllkeulen zu stellen ist (vgl. Warberg FStNr. 12, Kat.Nr. 96).

Das Beil (Abb. 64,2) aus hellgrün-grau gesprenkeltem Gestein (Vulkanit, Geschiebe) besitzt einen ovalen Querschnitt, einen runden Nacken, ist im Schneidbereich etwas eingezogen und rundum geschliffen. Seine Maße sind L. 10,3 cm, Br. 5,0 cm, D 3,0 cm. Es dürfte in mittelneolithischen Zusammenhang gehören.

F: H. Rumpf; FM: H. Warberg; FV: J. Rumpf, Warberg
M. Bernatzky / W. Rodermund

98 Watenstedt FStNr. 17, Gde. Gevensleben, Ldkr. Helmstedt, ehem. Reg.Bez. BS

Im Rahmen der Untersuchungen im Bereich der jungbronze- und früheisenzeitlichen Außensiedlung der Hünenburg (vgl. Bronzezeit, Kat.Nr. 125)

unterhalb der Hünenburg konnten einige jungsteinzeitliche Funde geborgen werden. Diese traten als verlagertes Material in der jungbronze- bis früheisenzeitlichen Kulturschicht auf. Unterhalb der Kulturschicht und eines Kolluviums konnten in dem anstehenden Lösslehm einzelne bandkeramische Befunde dokumentiert werden. Weiterhin ist die Rössener Kultur mit Funden vertreten. Die Funde und bisher bekannten Befunde beschränken sich auf den mittleren Südhang. Der höher gelegene Bereich unmittelbar südlich des Wallfußes lieferte bisher keine Hinweise auf eine Nutzung durch die Linienbandkeramik.

F, FM, FV: Universität Göttingen, später BLM-UFG
I. Heske

Weitsche FStNr. 2, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. Lü
Lesefunde des Neolithikums; mit Abb.
vgl. Mehrperiodige Fundstellen, Kat.Nr. 418

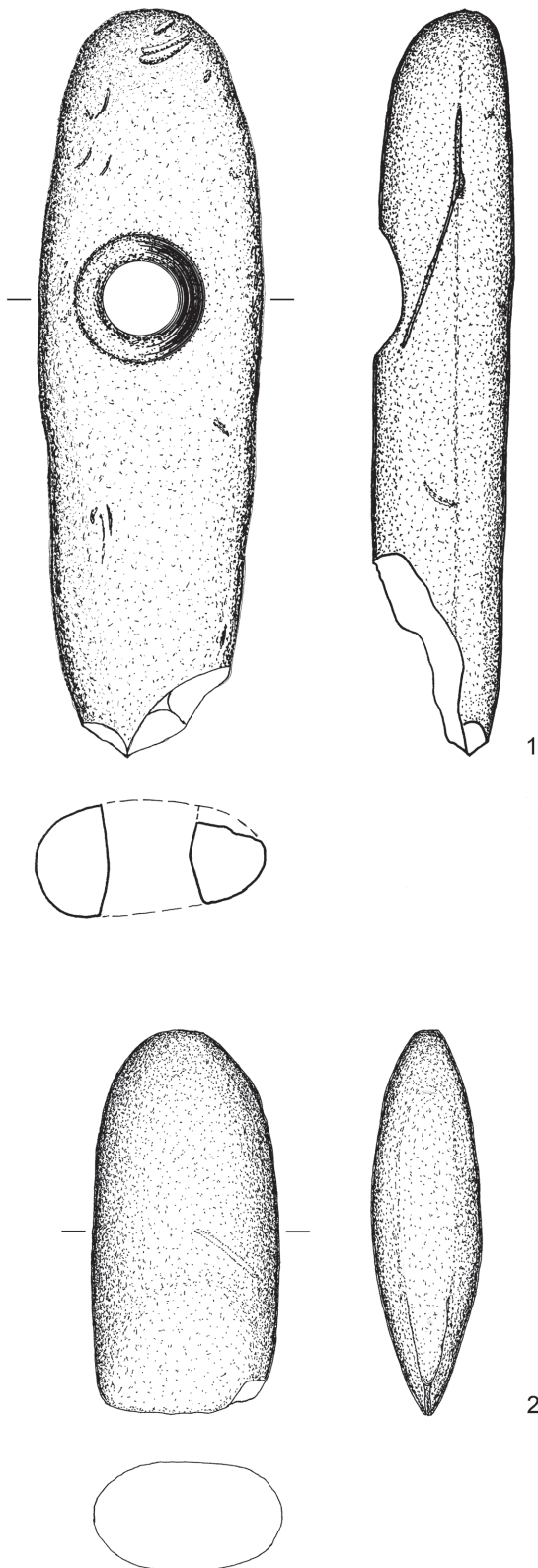


Abb. 64 Warberg FStNr. 22, Gde. Warberg, Ldkr. Helmstedt (Kat.Nr. 97)
1 Geröllkeule aus Felsgestein, 2 Ovalbeil aus Felsgestein.
M. 1:2. (Zeichnung: W. Rodermund)

99 Weitsche FStNr. 8, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg, ehem. Reg.Bez. Lü

Auf der bekannten Fundstelle eines hohen Schuhleistenkeils (s. Fundchronik 2004, 44 Kat.Nr. 91, Abb. 81) wurden im Rahmen von Flurbegleichungen (Projekt des LMH: „Bernsteintier 2006/2007“ – Weitsche FStNr. 16, s. zuletzt Fundchronik 2002, 13 Kat.Nr. 11) zur Erforschung der Besiedlungsgeschichte dieses Talabschnittes der Jeetzelt weitere Feuersteinartefakte erfasst, unter denen sich neben Abschlägen, einer Klinge und Kernsteinen auch ein Kerngerät befindet (Abb. 65), das als Feuerschläger oder Retuscheur(?) zu deuten ist.

F, FM: K. Breest, S. Veil, LMH; FV: LMH

K. Breest / S. Veil

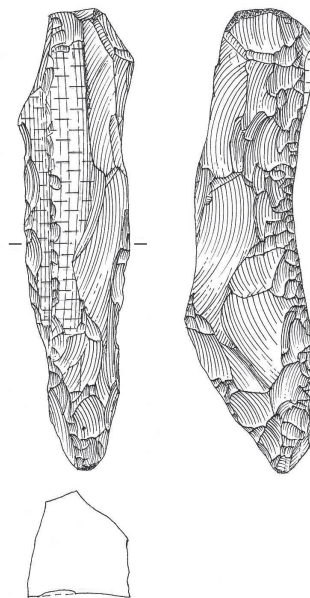


Abb. 65 Weitsche FStNr. 8, Gde. Stadt Lüchow (Wendland), Ldkr. Lüchow-Dannenberg (Kat.Nr. 99) Kerngerät. M. 2:3. (Zeichnung: K. Breest)

100 Wenzen FStNr. 6, Gde. Stadt Einbeck, Ldkr. Northeim, ehem. Reg.Bez. BS

Auch im Berichtsjahr 2006 wurden die Feldbegleichungen westlich der Ortschaft Wenzen und südlich der Bundesstraße B 64 fortgeführt. Auf der bereits bekannten mehrperiodigen Fundstelle wurden erneut Fundstücke geborgen, die die Zuordnung zur Michelsberger Kultur (s. Fundchronik 2005, 39 Kat.Nr. 59) stützen.

Zu den datierbaren Fundstücken gehört ein kräftiger anthrazitfarbener Klingenskratzer (L. noch erhalten 4,9 cm, Br. 2,2 cm, D. 0,6–0,9 cm) aus nicht durchscheinendem opaken westeuropäischen Flint. Der Kratzer ist mit einer steilen, umlaufenden Re-

tusche versehen. Die Oberfläche ist relativ matt und weist eine raue Struktur auf. Möglich scheint in diesem Zusammenhang eine Beziehung zu dem Handelsplatz für westeuropäischen Flint, den WALLBRECHT (2000) auf dem Salzberg bei Höckelheim, Ldkr. Northeim, lokalisierte.

Weiterhin fanden sich das Bruchstück einer craquelierten Spitzklinge (D. 0,7 cm) mit steiler Randretusche, ein Klingenkrazer (L. 7,0 cm, Br. 2,0 cm, D. 0,6 cm) aus Flint mit Sichelglanz sowie ein dreieckiges, kantenretuschiertes Artefakt (L. 3,1 cm, Br. 1,6 cm, D. 0,4 cm; Pfeilspitze?) aus grauem Flint mit dunklen Einsprengseln. Der Kratzer wurde wohl sekundär aus einer verstumpften Klinge gearbeitet, was den sparsamen und ökonomischen Umgang mit dem Rohmaterial belegt.

Lit.: WALLBRECHT, A.: Die Höhensiedlung der Michelsberger Kultur aus dem Salzberg bei Höckelheim, Landkreis Horthheim, und der westeuropäische Flint östlich der Weser. Vorlage und Diskussion der Funde unter Berücksichtigung der älteren und jüngeren Kulturhorizonte.

Veröffentlichungen der urgeschichtlichen Sammlungen des Landesmuseums zu Hannover 48. Oldenburg 2000.

F, FM, FV: K. Göttig

K. Göttig

101 Werlaburgdorf FStNr. 4, Gde. Werlaburgdorf, Ldkr. Wolfenbüttel, ehem. Reg.Bez. BS

Auf dem Lietfeld südöstlich von Werlaburgdorf wurden 1991 von O. Braasch bei einer systematischen Befliegung erstmals Gräben erkannt, die als rechteckiges großes Grabenwerk interpretiert wurden (GRUNWALD 2000, 180 Kat.Nr. BS 412). Die Auswertung weiterer Luftbilder, u.a. aus Befliegungen von A. Gruettemann (Braunschweig) ergab, dass es sich um eine sehr große, annähernd ovale Anlage mit einem Graben handelt, die sich nach Osten bis zu den Rändern einer heute aufgelassenen Kiesgrube erstreckt. Ursprünglich ist die Anlage aller Wahrscheinlichkeit nach geschlossen gewesen (GESCHWINDE und RAETZEL-FABIAN 2004, 311 Abb. 6). Mit einer ehemaligen Innenfläche von ca. 16 ha handelt es sich um eines der größten Erdwerke im niedersächsischen Nordharz-Vorland. Für die Erforschung der Erdwerke in dieser Region ist die Anlage von Werlaburgdorf von großer Bedeutung, weil im Bereich der Kiesgrube zwischen 1951 und 1956 ein Siedlungsplatz untersucht wurde, auf dem fast alle neolithischen und metallzeitlichen Kulturen vertreten sind (Werlaburgdorf FStNr. 2). Die neolithische Siedlungssequenz um-

fasst Rössen, Baalberg, Trichterbecher A/B(?), Bernburg und Schönfeld und das darauf folgende frühbronzezeitliche Aunjetitz (NIQUET 1972). In Verbindung mit dem durch die Befliegungen erkannten Erdwerk liegt daher hier einer der seltenen Fälle vor, bei denen im Innenraum einer solchen Anlage umfangreiche Siedlungsaktivitäten nachweisbar sind. Damit stellte sich jedoch die Frage, welcher neolithischen Siedlungsphase das Erdwerk zugeordnet werden muss.

Daher wurde vom 02.05. bis zum 29.06.2006 ein Sondageschnitt im Bereich des Grabens angelegt, um das Profil zu dokumentieren und in der Hoffnung, von dessen Sohle datierendes Fundmaterial entnehmen zu können. Überraschenderweise wies das Planum auch nach mehrfachem Tieferlegen keinerlei Hinweise auf, die auf den Graben schließen ließen, bis sich herausstellte, dass im Bereich einer Senke ein meterstarker neuzeitlicher Bodenauftrag aufgebracht war, unter dem sogar noch eine alte Oberfläche mit darunter liegendem Verbraunungshorizont begraben war. Erst in einer Tiefe von ca. 2,5 m unter heutiger Oberfläche begann sich die Kontur des Grabens abzuzeichnen, dessen Sohle bei 3,8 m erreicht wurde. Es handelt sich um einen in den anstehenden Kalkmergel eingetieften Sohlgraben. Ausgehend von der alten Oberfläche dürfte der Graben bei einer Breite von 5 m eine Tiefe von 2,7 m erreicht haben. Neben schwer zu datierender neolithischer Keramik wurden schlecht erhaltene Tierknochen geborgen, anhand derer zurzeit eine Altersbestimmung im Rahmen eines mit DFG-Mitteln durchgeführten Projektes zur Erforschung der Erdwerke im Braunschweiger Land durchgeführt wird.

Lit.: NIQUET, F.: Ein mehrmals besiedelter Platz auf dem Lietfeld, Gemarkung Werlaburgdorf (früher Burgdorf), Kr. Goslar. NAFN 7, 1972, 74–80. – GRUNWALD, Reg.Bez. Braunschweig 2000. – GESCHWINDE, M., RAETZEL-FABIAN, D.: Ein Land voller Gräben. Die vorgeschichtlichen Erdwerke im Nordharz-Vorland. In: M. Fansa, F. Both, H. Haßmann (Hrsg.), Archäologie|Land|Niedersachsen. 25 Jahre Denkmalschutzgesetz – 400 000 Jahre Geschichte. AMaN Beiheft 42. Stuttgart 2004, 306–312, Abb. 6. – GESCHWINDE, M., RAETZEL-FABIAN, D.: EWBSL. Eine Fallstudie zu den jungneolithischen Erdwerken am Nordrand der Mittelgebirge. BAN 14. Rahden/Westf. 2009, 141–148.

F, FM, FV: NLD Stützpunkt Braunschweig

M. Geschwinde

102 Wesseloh FStNr. 15, Gde. Stadt Schneverdingen, Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg. Bez. LÜ

Der vorliegende Flintdolch (L. 10,3 cm, Br. 2,8 cm, D. 1,5 cm, Gew. 33,2 g, *Abb. 66*) gelangte mit Feldfrüchten auf eine betonierte Hoffläche und wurde dort entdeckt. Er weist weder Beschädigungen noch Gebrauchsspuren auf und gehörte sicherlich zu einer Grabbeigabe. Nach Befragungen des Altbauern hatte man eine Ackerfläche nordöstlich des Friedhofes Wesseloh, südlich der Höhe 60 ü. NN (TP) angepachtet.

F: D. Schröder; FM: W. Meyer; FV: AAG-SFA
W. Meyer

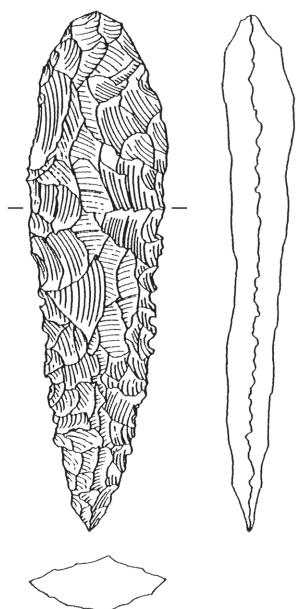


Abb. 66 Wesseloh
FStNr. 15, Gde. Stadt
Schneverdingen, Ldkr.
Soltau-Fallingb.
(Kat.Nr. 102)
Flintdolch. M. 2:3.
(Zeichnung: H. Rohde)

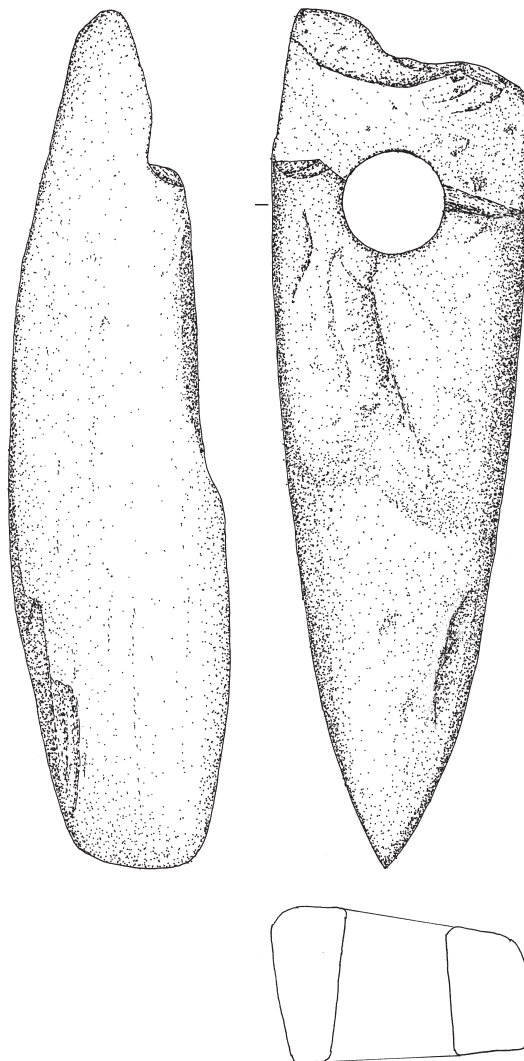


Abb. 67 Wittorf FStNr. oF 2, Gde. Stadt Visselhövede, Ldkr. Rotenburg (Wümme) (Kat.Nr. 103)
Donauländische Axt. M. 1:2. (Zeichnung: K. Gerken)

103 Wittorf FStNr. oF 2, Gde. Stadt Visselhövede, Ldkr. Rotenburg (Wümme), ehem. Reg. Bez. LÜ

K. Hoins meldete im Berichtsjahr 2006 der Kreisarchäologie den Fund einer donauländischen Axt aus schwarzem Kieselstein (*Abb. 67*). Der genaue Fundort konnte nicht mehr ermittelt werden, da der Fund vor mehreren Jahrzehnten getätigt wurde.

Die Axt weist eine Länge von 23,9 cm und eine Breite von 7,1 cm bei einer Dicke von 3,0–4,4 cm auf. Die Durchlochung besitzt einen Durchmesser von 2,6–3,5 cm. Der Nackenbereich ist abgebrochen. Bei dem Fund handelt es sich sicherlich um einen Import aus südlicheren Gegenden.

F, FM, FV: K. Hoins

S. Hesse

104 Wohldorf FStNr. 2, Gde. Stadt Rethem (Aller), Ldkr. Soltau-Fallingb., ehem. Reg. Bez. LÜ

Im Zuge der 1982 durchgeführten Grabung auf dem kaiserzeitlichen Urnenfriedhof FStNr. 1 wurden auch zwei Flintartefakte geborgen, die zu der bereits von H.-J. Killmann bei der Landesaufnahme entdeckten benachbarten mesolithisch/neolithischen Fundstreuung FStNr. 2 zu rechnen sind. Es handelt sich um ein scheibenbeilähnliches Stück von 7,5 cm L., 4,4 cm Br. und 1,6 cm D. (*Abb. 68,1*) sowie um eine herzförmige Flintpfeilspitze; L. 2,6 cm, Br. 2,0 cm, D. 0,6 cm (*Abb. 68,2*).

F, FV: AAG-SFA; FM: W. Meyer

W. Meyer

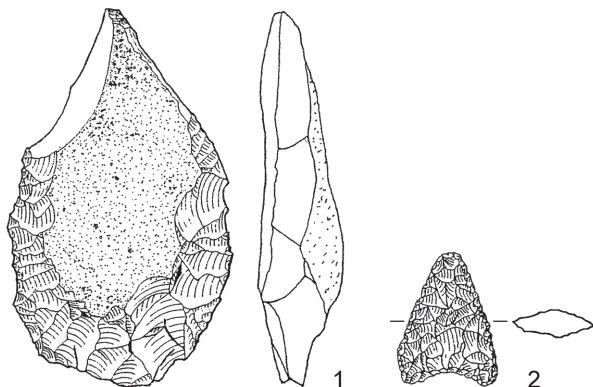


Abb. 68 Wohlendorf FStNr. 2, Gde. Stadt Rethem,
Ldkr. Soltau-Fallingbostel (Kat.Nr. 104)
1 Scheibenbeilähnliches Artefakt, 2 Pfeilspitze. M. 2:3.
(Zeichnung: H. Rohde)

Wolfenbüttel FStNr. 60, Gde. Stadt Wolfenbüttel,
Ldkr. Wolfenbüttel, ehem. Reg.Bez. BS
Als Einzelfund ein neolithisches Felsgesteinbeil.
vgl. Spätes Mittelalter und frühe Neuzeit, Kat.Nr.
323

105 Wulften FStNr. oF 5, Gde. Bissendorf,
Ldkr. Osnabrück, ehem. Reg.Bez. W-E

Vor einigen Jahrzehnten fand der damalige Besitzer
des Hofes Laumann in Wulften ein Flachbeil aus
schwarzem Kieselschiefer/Toneisenstein (Abb. 69);

L. 9,3 cm, gr. Br. 5,5 cm, D. 2,4 cm. Bis auf Aus-
splitterungen an der Schneide ist das Stück gut er-
halten.

Lit.: BRANDT, Studien 1967, 102–108.

FM: Dr. F. Sprang, Belm; FV: Hof A.F. Laumann,
Wulften

W. Schlüter

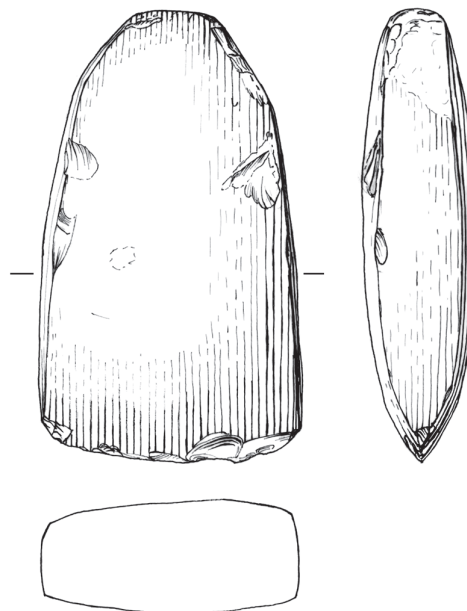


Abb. 69 Wulften FStNr. oF 5, Gde. Bissendorf,
Ldkr. Osnabrück (Kat.Nr. 105)
Flachbeil aus Kieselschiefer/Toneisenstein. M. 1:2.
(Zeichnung: O. Kretz)